

H. WALTER LACK

Ein Garten für die Ewigkeit

DER CODEX LIECHTENSTEIN



BENTELI

Hans Walter Lack

Ein Garten für die Ewigkeit – Der Codex Liechtenstein

zur Ausstellung „Ein Garten für die Ewigkeit – der Codex Liechtenstein“

vom 29. November 2003 bis 29. Februar 2004 im Liechtensteinischen Landesmuseum Vaduz

Kapitel 9 / Seite 92–109

DIE BRÜDER BAUER

Wie bei vielen herausragenden Persönlichkeiten des achtzehnten Jahrhunderts ist über Kindheit und Jugend der Brüder Bauer nur wenig bekannt, und gleiches gilt auch für ihre Eltern.

Der Vater, Lukas Baur (sic!) wurde in Ehrenbreitstein bei Koblenz als Sohn des Ehepaares Anton und Elisabeth Baur geboren und am 17. Januar 1708 in der Pfarrkirche St. Pankratius in Niederberg getauft,¹ dann verliert sich die Spur. Wo Lukas Baur aufwuchs, welche Ausbildung er durchlief, ist ebenso unbekannt, wie der Zeitpunkt, zu dem er seine Heimat verließ.

Im Jahre 1744 finden wir ihn bereits als Hofmaler der Fürsten von Liechtenstein,² deren ausgedehnter Grundbesitz sich hauptsächlich im Erzherzogtum Österreich unter der Enns, in der Markgrafschaft Mähren aber auch in den Herzogtümern Schlesien und Steiermark sowie im Königreich Böhmen befand. Wahrscheinlich begann Lukas Baur seine Tätigkeit unter Josef Wenzel, der in der Zeit von 1732 bis 1745 die Regierungsgeschäfte für seinen minderjährigen Neffen Johann Nepomuk Karl Fürsten von Liechtenstein (1724–1748) führte. Seine künstlerischen Arbeiten setzte Lukas Baur dann in der kurzen Regierungszeit dieses Johann Nepomuk Karl (1745–1748) und der sehr langen Regierungszeit seines Nachfolgers Josef Wenzel, Fürst von Liechtenstein (1748–1772), eines bedeutenden Staatsmanns, Diplomaten, Militärs und Kunstsammlers, fort. Zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt avancierte Lukas Baur zum *Inspector der Wiener fürstlichen Gemäldegalerie*³ bzw. zum *Direktor der fürstlichen Gemäldegalerie in Wien*,⁴ doch ist unklar, welche der damals in Wien nebeneinander existierenden liechtensteinischen Gemäldegalerien er leitete.

Leider ist über das Œuvre von Lukas Baur ebenfalls nicht viel bekannt, insbesondere über die kunstgewerbliche Tätigkeit bei der Innenausstattung der zahlreichen Schlösser und Landsitze der Fürsten von Liechtenstein. Über die von ihm geschaffenen Gemälde sind wir etwas besser informiert: zum einen malte er Altarbilder – so etwa im Jahre 1753 für die Schloßkapelle in Eisenberg [Ruda], im Jahre 1755 für die Kirche in Hilbethen [Hilvany], im Jahre 1756 für die Kirche in Lundenburg, im Jahre 1757 für die Kirche in Hof [Dvorec].⁵ Zum anderen schuf Lukas Baur Tier- und Pflanzenstücke. Eine handschriftliche, *«26. Augt 762»* [26. August 1762] datierte Liste der *«Lucas Bauerischen Hoffmahlerey im Inventarium deren in der hochfürst Feldsperger Hoffmahlerey vorfündigen Bildern»* nennt – jeweils mit einer Nummer versehen – beispielsweise *«10 Blumen stück, 11 Wildtgans... 25 Unbekannter grüner Vogel, 26 dessen nochmalige Copie... 60 Hirsch, so Ihre Durchlt zu Lundenburg geschossen... 149 Blumen Stöckl»*.⁶ Wo Lukas

¹ St. Pankratius, Kirchenbuch Nr. 1, f. 151 (BATR)

² Wilhelm (1977), Rigarová (1995 b)

³ Anon. (1837)

⁴ Becker (1886)

⁵ Dudik (1844), Meyer, Lücke & v. Tschudi (1885)

⁶ MS 141 (HALV)

Baur lebte, ist ebenfalls unbekannt; wahrscheinlich führte er das Wanderleben eines in adeligen Diensten stehenden Künstlers, den die wechselnden Aufträge auf die verschiedenen Besitzungen seines Brotgebers brachten. Nach einer frühen Enzyklopädie hielt er sich im Jahre 1760 als ‹fürstl. Liechtensteinscher Hofmaler und vormahliger Inspector der Wiener fürstlichen Gemäldegalerie in Pension› in Feldsberg auf, wo in gerade diesem Jahr sein Sohn Ferdinand geboren wurde. Am 28. Oktober 1748 hatte ‹Lukas Bauer, fürstl. Liechtensteinscher Hofmaler zu Feldsberg in Unter-Österreich, ledig› in der Pfarrkirche ‹Zu den 14 Nothelfern› in Lichtenthal [heute ein Stadtteil von Wien] ‹Theresia Ehrnfridin von Ehrnthall, des Ferdinand Ehrnfridt von Ehrnthall, fürstl. Verwalters, Tochter geheiratet.›⁷ Über die Braut wissen wir nur, daß sie bald darauf gestorben sein muß. Kurz danach heiratete Lukas Bauer erneut – seine zweite Braut war die am 12. Oktober 1730 in Feldsberg geborene Therese Hirsch, Tochter von Mathias und Maria Magdalena Hirsch, damals etwa neunzehn Jahre alt.⁸ Wo und wann die zweite Trauung stattfand, ist nicht bekannt. Aus dieser zweiten Ehe stammen mindestens sieben Kinder – alle in der Pfarrkirche zu Mariae Himmelfahrt in Feldsberg getauft und wahrscheinlich auch in Feldsberg geboren. Es waren dies Maria Anna Dorothea (getauft am 29. Dezember 1750),⁹ Antonius Lucas (getauft 16. April 1753), Joannes Antonius (getauft 27. Juni 1754), Josephus Antonius (getauft 5. März 1756; Abb. 19), Franciscus Andreas (getauft 14. März 1758; Abb. 20),¹⁰ Ferdinandus Lucas (getauft 20. Jänner 1760; Abb. 21) und Carolus (getauft 10. März 1762). In den Taufbüchern wird das Wohnhaus der Familie Lukas Bauer nicht genannt; ohne Quellen anzugeben, aber möglicherweise auf mündlicher Tradition fußend, nennt ein heimatkundliches Werk als Geburtshaus ‹Stadtplatz 7›.¹¹ Als Taufpaten finden sich mehrmals Barbara Ehrenfridin von Ehrenthall, eine Verwandte der ersten Frau, sowie Angestellte der Fürsten von Liechtenstein – so ‹Johann Zardick, hochfürst: Ober=Hauptmann› und ‹Antonius Thomas Prohaska, fürstl: Ober=Amptmann›. Es war keine unbedeutende Kirche, in der man die Brüder Bauer taufte – sie war damals geschmückt mit einer großformatigen Himmelfahrt Mariens aus der Rubens-Werkstatt, die kurz danach in die Galerie des Fürsten von Liechtenstein in Wien gebracht und durch eine Kopie von Vincenzo Fanti ersetzt wurde. So hing ein Werk einer berühmten Werkstatt gleichsam über dem Taufbecken von zwei Illustratoren, die später ebenfalls Berühmtheit erlangen sollten.

Der erste und der letzte Sohn überlebten die frühe Kindheit nicht; Maria Anna Dorothea starb achtzehnjährig bei den Elisabethinerinnen in Wien¹², über sie ist nichts Näheres bekannt.

Am 28. Juli 1762, etwas mehr als drei Monate nach der Geburt und dem nur wenige Tage später erfolgten Tod seines letztgeborenen Sohnes Carolus, starb Lukas Bauer im fünfundfünfzigsten Lebensjahr in Feldsberg, ‹gewester hochfürstl: Hofmahler›, wie es im Totenbuch heißt. Zu diesem Zeitpunkt hatte sein Sohn Johann erst das achte, Joseph das sechste, Franz das vierte und Ferdinand das zweite Lebensjahr vollendet. Dieser frühe Tod des Vaters hatte weitreichende Folgen und scheint die Entwicklung der Kinder nachhaltig beeinflusst zu haben.

Es ist anzunehmen, daß die Brüder Bauer mit Deutsch als Muttersprache aufwuchsen, jedenfalls sind die Briefe von Ferdinand Bauer an seine Brüder von der Weltreise mit Kapitän Matthew Flinders und dem anschließenden Aufenthalt in Australien in dieser Sprache verfaßt.¹³ Da sich Feldsberg aber am Rande des deutschsprachigen Raums befand, ist anzunehmen, daß

⁷ Hajdecki (1908)

⁸ Valtice, Naroz. 1700–1731 (alte Nummer M 1471) (MZA) → siehe auch „Anmerkung zu Therese Hirsch“ S. 14

⁹ Valtice, Naroz. 1732–1756 (alte Nummer M 1472) (MZA)

¹⁰ Valtice, Naroz 1757–1784 (alte Nummer M 1473), f. 12, 24, 39 (MZA)

¹¹ Anderka (1956)

¹² Valtice, Zemř. 1730–1784 (alte Nummer M 1487) (MZA), Verlassenschaftsakt Joseph Bauer (SLAW)

¹³ Lack (1997 b)

die Brüder Bauer mit Tschechisch in Berührung kamen und diese Sprache vielleicht auch verstanden haben oder sprechen konnten.

Die zweiunddreißigjährige Witwe, die sich nicht wieder verheiratete, übernahm die Erziehung ihrer fünf Kinder. Während über die Persönlichkeit von Lukas Baur nichts bekannt ist, scheint zumindest Franz Bauer eine sehr positive Erinnerung an seine Mutter bewahrt zu haben. In einem Nachruf auf Franz Bauer schreibt der offensichtlich vom Verstorbenen genau instruierte Verfasser von *«an excellent mother»* [einer ausgezeichneten Mutter]¹⁴. In der heimatkundlichen und ordensgeschichtlichen Literatur¹⁵ findet sich zwar die Behauptung, Theresia Baur sei früh gestorben, das ist aber nicht richtig – sie starb sechzigjährig am 19. Oktober 1790 in Feldsberg als *«hocfl: Lichtenst: Mahlers Wittwe»* [Hochfürstlich-Liechtensteinische Malerswitwe], als Todesursache wird *«Schlagfluß»* angegeben, als letzte Wohnung vermerkt das Totenbuch *«Nro: 8 in der Stadt»*.¹⁶

Die Mutter war es, welche die Söhne – wahrscheinlich schon sehr früh – zum Zeichnen anregte, denn wir lesen in dem eben genannten Nachruf *«He [Franz Bauer] ... was initiated, with his brothers, in the ready use of pencil, under the guidance of an excellent mother»* [Er, d. h. Franz Bauer, wurde mit seinen Brüdern zur frühen Verwendung des Zeichenstifts angeregt, unter der Anleitung einer ausgezeichneten Mutter]. Der auf den *«original family documents in my possession»* [originalen Familiendokumenten in meinem Besitz] beruhende Nachruf auf Ferdinand Bauer,¹⁷ der nachweislich von Franz Bauer auf Richtigkeit überprüft wurde,¹⁸ ist in diesem Punkt noch präziser: *«in his earliest youth Ferdinand copied plants and birds from the designs of his late parent»* [in seiner frühesten Jugend kopierte Ferdinand Pflanzen und Vögel nach den Vorzeichnungen seines verstorbenen Verwandten], wobei unter *«parent»* nur sein Vater gemeint sein kann und der Superlativ *«earliest»* auffällt. Es läßt sich leicht vorstellen, welche nachhaltige Wirkung die Anregung der Mutter bei den Kindern hervorrief, Zeichnungen und vielleicht auch Gemälde des eben erst verstorbenen Vaters zu kopieren. Bei der Versteigerung der Verlassenschaft von Therese Baur am 29. Oktober 1790 in Feldsberg wechselten mehrere Bilder ihren Eigentümer – darunter *«2 Blumenstück in weissem Rahmen»*, *«2 ... kleine Blumenstück in weissem Rahmen»*, *«1 Viereckiges Obststück»*, wahrscheinlich von ihrem verstorbenen Mann oder ihren Söhnen angefertigt. Kurz gesagt, die wahrscheinlich analphabetische Witwe hatte Bilder gesammelt.

Die bereits erwähnte Enzyklopädie berichtet über die Kindheit der Brüder Bauer: Ein angeborenes Talent zur Malerkunst, das sich bey allen 4 Brüdern schon *«sehr frühzeitig auf eine glänzende Weise aussprach, vorzüglich aber Ferdinand und Franz zur Genialität erwuchs, führte alle auf gleiche Bahn»*. Bei den vier Brüdern handelt es sich um Johann, Joseph, Franz und Ferdinand; über den ältesten überlebenden Sohn läßt sich wenig berichten, sieht man davon ab, daß er in der am 12. März 1826 von Ferdinand Bauer verfaßten *«Letzten Willens-Anordnung»* als *«Johann Bauer dermahl in Feldsberg»* aufscheint¹⁹. Aus dem jüngst im Stadt- und Landesarchiv Wien gefundenen Verlassenschaftsakt Joseph Bauer geht hervor, dass Johann Bauer im Jahr 1833 als pensionierter fürstlich liechtensteinischer Rentmeister in Feldsberg lebte, sein Sterbedatum ist nicht bekannt. Nichts deutet auf eine künstlerische Tätigkeit hin. Da Joseph Bauer ohne Testament gestorben war, hatte das Zivilgericht in Wien umfangreiche Recherchen in Feldsberg veranlasst, die unter anderem auch zur Abschrift des oben genannten Auktionsverzeichnisses führten.

¹⁴ Anon. (1840)

¹⁵ Anon. (1893), Sobel (1894)

¹⁶ Valtice, Hlohovec, Zemř. 1784–1800 (alte Nummer 1488), f. 65 (MZA)

¹⁷ Lhotsky (1843)

¹⁸ FB an JL, 17. III. 1839 (LINN)

¹⁹ Verlassenschaftsabhandlung Ferdinand Bauer (SLAW), Lack (2003), Verlassenschaftsakt Joseph Bauer (SLAW)

Joseph, Franz und Ferdinand folgten den Spuren ihres früh verstorbenen Vaters: alle drei wurden Zeichner und Maler; abgesehen von Joseph Bauer ist ihre Tätigkeit als Stecher und Radierer unerheblich. Joseph Bauer sollte im Jahre 1806 zum ‹Inspector der fürstl. Liechtenstein'schen Gemälde Gallerie› in Wien ernannt und damit zu einem Nachfolger seines Vaters werden. Auffällig ist weiters, daß die beiden jüngeren Söhne thematisch ihr ganzes Lebens weitgehend auf eben jene Pflanzen- und Tierstücke beschränkt blieben, die auch ihr Vater für die Fürsten von Liechtenstein hergestellt hatte, dabei aber eine stupende Perfektion und überragende Detailgenauigkeit erreichten. Die fast ausschließlich auf Reisen entstandenen Landschaftsansichten von Ferdinand Bauer spielen in dessen Gesamtwerk eine untergeordnete Rolle, Landschaftsansichten von Franz Bauer sind nicht bekannt. Weder Franz noch Ferdinand Bauer scheinen jemals ein Portrait gezeichnet oder gemalt zu haben.

Zweifellos kann die Familie Bauer als ein beeindruckendes Beispiel für die Vererbung spezieller Fähigkeiten angesehen werden,²⁰ wie das etwa auch aus der Familie von Johann Sebastian Bach bekannt ist. Da aber keine durch Archivdaten dokumentierte Nachfahren der vier Brüder bekannt sind, lassen sich deren außergewöhnliche Eigenschaften nicht über weitere Generationen verfolgen.

Aufgewachsen sind die Brüder Bauer in Feldsberg, frühe Vertrautheit mit Obst- und Gemüsebau, Weinlese, Mahd und Ernte sind anzunehmen. Jahrzehnte später beschäftigte sich Franz Bauer in England mit der Keimung von *Triticum aestivum* L. (Weizen),²¹ ebenso wie mit Krankheiten an Nutzpflanzen, die durch Pilze, Nematoden und Insekten verursacht werden.²² Auch der frühe Kontakt mit Gärten wirkte weit über Kindheit und Jugend hinaus auf Franz und Ferdinand Bauer prägend: Franz Bauer ließ sich dreißigjährig als botanischer Illustrator in unmittelbarer Nähe des Royal Gardens in Kew bei London nieder, wo er auch am 11. Dezember 1840 verstarb. Ferdinand Bauer kehrte nach weiten Reisen – er scheint der erste Forschungsreisende aus den Ländern des Hauses Habsburg gewesen zu sein, der die Welt umsegelt hat – nach Wien zurück, kaufte ein Haus in Hietzing [heute ein Stadtteil von Wien] in unmittelbarer Nähe zum ‹kaiserlich königlich holländisch-botanischen Hofgarten zu Schönbrunn›, wo er seinen Lebensabend verbrachte und am 17. März 1826 starb.²³

Die Heimat der Brüder Bauer aber war Feldsberg, und diesen Landstrich – die Stadt selbst, den Blick von Skalky auf die Pollauer Berge, die Allee zwischen Feldsberg und Eisgrub – haben sie im Codex Liechtenstein in Aquarellen von hoher Genauigkeit festgehalten (siehe Kapitel 11.2. und 11.3).

Über die Schulausbildung der Brüder Bauer wissen wir nichts, weder das Moravský zemský archiv in Brünn, noch das Niederösterreichische Landesarchiv in St. Pölten verfügt über Akten betreffend eine Schule in Feldsberg in der Zeit zwischen 1760 und 1780. Die eingangs zitierte Enzyklopädie berichtet, daß ‹Ferdinand Bauer sammt seinen 3 Brüdern ... [der] eigenen Bildung überlassen› geblieben sei. Mit Sicherheit haben sie keine sorgfältige oder weitergehende Ausbildung erhalten. Wo sie Schreiben und Lesen gelernt haben, ist ebenfalls unbekannt, doch wäre nicht verwunderlich, wenn dies im Konvent der Barmherzigen Brüder in Feldsberg geschehen ist, und dort wirkte ab dem Jahre 1763 Norbert Boccus (siehe Kapitel 7).

Wann und wo die Brüder Bauer ihre Arbeiten für Boccus begannen, der ‹sie zu ermuntern und zu naturgetreuen Abbildungen ... benützen suchte›, ist nicht genau bekannt. Die Behauptung ‹die ersten Versuche des 13 jährigen [Ferdinand Bauer] im Blumenzeichnen befinden sich in der Liechtensteingalerie in Wien›²⁴ dürfte sich auf den Codex Liechtenstein beziehen, ebenso

²⁰ Wittmack (1924)

²¹ Histor. Nat. 94, VII (NSUG)

²² Histor. Nat. 94, I–V (NSUG), Banks (1817), Lack (2003)

²³ Lack (1998 c, 2003)

²⁴ Braun-Ronsdorf (1953)

wie die Bemerkung im Nachruf auf Ferdinand Bauer in the year 1775 we find him connected with the Rev. N. Boccius» [im Jahre 1775 finden wir ihn in Verbindung mit Hochwürden N. Boccius]. Ob sich diese Angabe auf den Beginn der Arbeiten an dem Florilegium bezieht, ist fraglich: das Titelblatt des ersten Bandes trägt die Jahreszahl 1776, das einzige datierte Blatt (Band 8: f. 199; Tafel LXV) die Jahreszahl 1775. In diesem Jahr hatte Joseph das neunzehnte, Franz das siebzehnte und Ferdinand Bauer das fünfzehnte Lebensjahr erreicht. Es ist denkbar, daß Boccius auch als Lehrer für botanische Illustration wirkte – unter den vielen Hunderten Pflanzenabbildungen im Codex Liechtenstein findet sich eine einzige mit den Buchstaben ANP, die wohl für Admodus Norbertus Poccius stehen (siehe Kapitel 7). Diese Interpretation steht im Widerspruch zu den Angaben der anonymen Enzyklopädie, die behauptet «Ohne Anleitung bildeten die Brüder Bauer sich selbst zu Künstlern», aber in Einklang mit zwei heimatkundlichen Werken, in denen wir lesen «Von ... dem kunstliebenden Prior [Norbert Boccius] wurden sie [die Brüder Bauer] zur Kunst hingeführt»²⁵ bzw. die Brüder Bauer erhielten «schon im Knabenalter insbesondere durch den Freund ihres Hauses, den Prior Boccius ... fruchtbare Anregung». Worin die ersten Arbeiten der Brüder Bauer bestanden, ist nicht bekannt – vielleicht waren es Kopien nach vorhandenen Abbildungen, vielleicht Studien nach der Natur, erhalten hat sich davon nichts. Die anonyme Enzyklopädie berichtet nur «sie wählten die Natur als Leiterinn, die sie nachzuahmen strebten», die Kurzbiographie von Ferdinand Bauer schreibt «he took to painting from nature, and followed her as his chief guide throughout life» [er verlegte sich auf das Malen nach der Natur und folgte ihr ein Leben lang als hauptsächliche Anleitung].

Man wird annehmen können, daß die Brüder Bauer für Boccius zumindest anfangs im Konvent der Barmherzigen Brüder in Feldsberg arbeiteten, denn dort waren sie in unmittelbarer Nähe zu ihrem Mentor, zum dortigen Garten und zur Bibliothek, die das dreibändige Herbar (siehe Kapitel 8) und wahrscheinlich auch andere illustrierte botanische Werke enthielt. Zweifelsohne kamen die drei jungen Männer so mit der Welt eines Spitals und einer Apotheke in Berührung, beides Teile dieses Konvents, und wurden sehr früh vertraut mit Leid und Tod. Aber noch in anderer Hinsicht könnte die Arbeit im Konvent ihren Werdegang und ihre Persönlichkeit beeinflusst haben – sie erlebten in Feldsberg, was es heißt, rund um die Uhr zu arbeiten, in christlichem Glauben, in Demut und zum Wohle der Kranken. Vielleicht ist die immense Arbeitsleistung von Franz und Ferdinand Bauer – Sir Joseph Banks bezeichnete Jahrzehnte später Ferdinand Bauer ausdrücklich als «indefatigable» [unermülich]²⁶ eine späte Nachwirkung dieses frühen Erlebnisses. Die Bereitschaft, sich in ihrer Arbeit ohne Einschränkung einerseits dem Auftraggeber, andererseits aber auch dem mit äußerster Präzision darzustellenden Objekt zu unterwerfen, könnte ebenfalls auf diese frühe Erfahrung zurückgehen. Es wäre möglich, daß auch ihr spirituelles Leben durch diesen frühen Kontakt mit der Brüdergemeinde in Feldsberg beeinflusst wurde – als Ferdinand Bauer jedenfalls am 12. März 1826 in Hietzing sein Testament aufsetzte, begann und schloß er es mit Formulierungen, die einen gottgläubigen Menschen vermuten lassen. Gottesfürchtige Äusserungen sind auch aus den letzten Tagen von Franz Bauer dokumentiert. In einem sehr detaillierten und kenntnisreichen Nachruf auf Franz Bauer²⁷ findet sich die Feststellung, daß sich dessen früh erkennbare Begabung zum Zeichnen botanischer Objekte in einer Abbildung von *Pulsatilla pratensis* (L.) Mill. subsp. *nigricans* (Stoerck) Zämelis (Schwarze Küchenschelle) manifestiere, die als Anhang zu einem Werk von Störck als kolorierter Stich veröffentlicht worden sein soll. In der Tat enthält²⁷ der im Jahre 1771 in Wien gedruckte «Libellus de uso medico *Pulsatillae nigricantis*» (Büchlein über die medizinische Verwendung von *Pulsatilla nigricans*) einen Kupferstich dieser Pflanze, doch ist weder auf der Abbildung noch im Text der Name des Illustrators angegeben. Es scheint aber durchaus möglich,

²⁵ Höß (1902)

²⁶ Banks zitiert in Norst (1989), Lack (2003)

²⁷ Anon. (1849)

wenn auch nicht belegbar, daß diese Darstellung auf eine Wasserfarbenmalerei des zum Zeitpunkt der Veröffentlichung von Störcks Werk erst dreizehnjährigen Franz Bauer zurückgeht, der die Pflanze mit großer Wahrscheinlichkeit von den Pollauer Bergen kannte. Kurz gesagt, hier liegt möglicherweise das erste Werk eines Wunderkindes vor. Wer aber war der Autor des dünnen, neulich auch als Faksimile gedruckten Bändchens?

Anton Störck wurde am 21. Februar 1731 in Saulgau geboren, kam in jungen Jahren nach Wien, wo er gleichzeitig mit Jacquin Medizin studierte, und im Jahre 1757 an der Universität Wien promoviert wurde²⁸. Schon ein Jahr später finden wir ihn als Physicus am Pazmayr'schen Spital in Wien. Nun führte seine Karriere rasch und steil aufwärts: im Alter von erst 29 Jahren zum Professor an der Universität Wien und zum kaiserlichen Leibarzt ernannt, begleitete er Kaiser Franz Stephan von Lothringen zur Kaiserwahl und Königskrönung seines Sohnes Joseph nach Frankfurt am Main. Wenig später zog ihn Gerard van Swieten zur Behandlung der Pockenerkrankung von Maria Theresia heran. Im Jahre 1768 mit dem Rektorat der Universität Wien betraut, wurde Störck nach dem Tod von Gerard van Swieten dessen Nachfolger als Protomedicus des Hauses Habsburg-Lothringen, und behielt diese Position auch unter den Kaisern Joseph II., Leopold II. und Franz II. bis zum Jahre 1803 inne. Störcks kleine Schrift zur Verwendung der Küchenschelle zählt zu seinen zahlreichen Berichten über starkwirkende Pflanzen, durch die er sich einen dauerhaften Platz in der Geschichte der experimentellen Pharmakologie erwarb.²⁹ Der Band erschien bald nach seinem Rektoratsjahr und beruht auf Selbstversuchen, Tierversuchen und einer ersten Erprobung am Krankenbett.

Vorausgesetzt, die Zuschreibung des Kupferstichs ist korrekt, ergibt sich die Frage, wie es zu einem Kontakt zwischen dem dreizehnjährigen Halbweisen in Feldsberg und dem hochangesehenen Professor der Medizin an der Universität Wien gekommen sein mag. Es läßt sich vermuten, daß über Boccus, damals Exprior in Feldsberg, Jacquin, damals bereits Kollege von Störck an der medizinischen Fakultät, oder Fürst Josef Wenzel von Liechtenstein, den Boccus zumindest fallweise ärztlich betreute, Kontakte zustande gekommen waren.

Auch über den Freundes- und Bekanntenkreis der Brüder Bauer in Feldsberg wissen wir nichts, wir dürfen aber annehmen, daß sie mit Franz Boos (1753–1832) in Kontakt standen. In Frauenalp als Sohn eines in Rastatt tätigen Ober-Hofgärtners der Markgrafen von Baden geboren und damit nur drei Jahre älter als Josef Bauer kam Boos im Jahre 1771 zu Gärtner Lillie in das nur 40 Kilometer nördlich von Feldsberg gelegene Selowitz [Židlochovice], einer Herrschaft, die sich seit Jahrhunderten im Besitz der Fürsten von Dietrichstein befand.³⁰ Nach einer zweijährigen Tätigkeit in deren ausgedehnten Gartenanlagen arbeitete Boos dann ebenso lange als «Gärtnergesell im Fürst Liechtensteinschen Garten zu Eisgrub, bis er den 1. März 1776 zu Schönbrunn unter dem geschickten k. k. Hofgärtner [Richard] van der Schot angestellt wurde». Boos, der möglicherweise während seines Wirkens in Selowitz und Eisgrub die Brüder Bauer kennengelernt hatte, war zumindest einige Jahre später auch als Pflanzenillustrator tätig. Während seiner Reise in den südlichen Teil der sich eben konstituierenden Vereinigten Staaten und den noch unter britischer Krone verbleibenden Bahamas in den Jahren 1783 und 1784 hat Boos nämlich «Aquarellabbildungen von dortigen Pflanzen und Vögeln, in Anlehnung an das Werk Catesbys»³¹ angefertigt, die sich heute im Archiv des Naturhistorischen Museums in Wien befinden. Einige Jahre später sollte der junge Alexander von Humboldt (1769–1859) erfolglos versuchen, Boos als Reisegefährten zu gewinnen.

²⁸ Krezdorn (1963)

²⁹ Ganzinger (1962)

³⁰ Anon. (1832), Hühnel (1992, 1993)

³¹ Kronfeld (1923), Riedl-Dorn, p. 26, 27 (1989)

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die wichtigsten Kontakte der Brüder Bauer nach Wien bestanden. Dort hatte Jacquin im Jahre 1768 die Direktion des Botanischen Gartens übernommen und wohl schon bald in Franz Scheidl einen begabten Illustrator gewonnen (siehe Kapitel 6). Zusammen unternahmen die beiden Naturforscher botanische Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung der Residenzstadt, und viele der dabei gesammelten Pflanzen wurden von Scheidl in detailgenauen Wasserfarbenmalereien festgehalten. Gleiches gilt für die im Botanischen Garten kultivierten Pflanzen, darunter viele Seltenheiten aus damals noch unbekanntem Gebieten der Erde. Von vielen der so entstandenen Pflanzendarstellungen stellte Scheidl Wiederholungen für Johann Jakob Well her, einen von Jacquins Kollegen an der Universität Wien und Inhaber der Apotheke zum Schwarzen Bären. So entstand ein achtbändiges Florilegium, die *«Phytanthologia Eikonike»* [Bebilderte Blütenlese], deren erster Band die Jahreszahl 1768 trägt, und seit dem Jahre 1938 als besondere Kostbarkeit in der Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt wird.³² Dieses Werk stammt von Scheidl, den die Brüder Bauer gekannt haben dürften, und ist als ein Vorläufer des Codex Liechtenstein zu betrachten.

Beim Vergleich dieser beiden Florilegien springen sofort zwei Unterschiede ins Auge: einerseits die deutliche qualitative Überlegenheit der Pflanzendarstellungen im Codex Liechtenstein gegenüber der *«Phytanthologia Eikonike»* und andererseits die nur im Codex Liechtenstein auftretenden doppelten Rahmen in schwarzer Tusche, welche die Wasserfarbenmalereien umgeben. Sie sind gegenüber den damals in Wien vorhandenen Florilegien dermaßen ungewöhnlich und auffällig, daß sich die Vermutung aufdrängt, die Brüder Bauer oder Boccius, ihr Auftraggeber, hätten den *«Recueil de Plantes Cultivées dans le Jardin Royal à Paris»* und den *«Recueil d'Oyseaux de la Ménagerie Royale du Parc de Versailles»* in der kaiserlichen Hofbibliothek gesehen, in dem die Pflanzen- und Tierdarstellungen ebenfalls von einem doppelten Rahmen umgeben sind (siehe Kapitel 4). Aber während die im Auftrag von Minister Colbert tätigen Kopisten bzw. Illustratoren für den Rahmen Gold und Minium verwendeten und auf Pergament malten, schien Boccius, einem Angehörigen eines Bettelordens, für den Rahmen die Farbe Schwarz angemessen, die auch sein Habit trug, und als Bildträger Papier. Die einmal begonnene Tradition, die Pflanzendarstellungen mit einem doppelten schwarzen Rahmen zu umgeben, wurde dann konsequent von den Nachfolgern der Brüder Bauer fortgesetzt. Bedenkt man die engen Kontakte zwischen den Naturforschern und Ärzten im Wien Maria Theresias, ist die obige Vermutung keineswegs abwegig, und es ist anzunehmen, daß die Brüder Bauer oder Boccius bei dieser Begegnung die überragende Qualität der Arbeiten ihrer Vorgänger in Paris kennengelernt haben. Wann dies geschah, bleibt unbekannt – es könnte noch unter dem Präfekten Gerard van Swieten gewesen sein, der dieses Amt bis zu seinem Tod im Jahre 1772 innegehabt hat, aber auch unter dessen Nachfolgern Franz Adam Kollár und Gottfried van Swieten,³³ dem Schulkollegen von Jacquin aus den Jahren im Gymnasium in Antwerpen. Jedenfalls bildeten Cod. min. 52 und Cod. min. 53 das Vorbild für den Codex Liechtenstein, wie dies auch an der einzigen Vogeldarstellung in diesem Werk deutlich wird (siehe Kapitel 11.4.). Es scheinen somit die frühe Anregung durch die Mutter, die Förderung durch Boccius und die Kenntnis eines Vorbilds von allerhöchster Qualität gewesen zu sein, die das Genie der Brüder Bauer zur Entwicklung brachten.

Diese Zusammenhänge sind von allgemeinem Interesse, denn die Brüder Bauer erweisen sich damit in gewisser Hinsicht als ältere Geschwister der ebenso bekannten Brüder Redouté. Pierre-Joseph Redouté (1759–1840) und Henri-Joseph Redouté (1766–1852) arbeiteten in Zusammenarbeit mit van Spaendonck (siehe Kapitel 4) ab 1793 als Pflanzenillustratoren am Jardin des Plantes (dem früheren Jardin du Roi) in Paris und standen daher in der gleichen Tradition eines Robert und Aubriet wie Franz und Ferdinand Bauer, die deren Werke über die sehr

³² Ser. N. 2733–2740 (ÖNBW; cf.), Lack (1999 b)

³³ Wieser (1968)

exakten Kopien in der kaiserlichen Hofbibliothek in Wien kannten. Dieser Aspekt blieb in der fast uferlosen Literatur über die Brüder Redouté bisher ebenso unberücksichtigt wie im reichen Schrifttum über die Brüder Bauer.

Drei hochmotivierte und hochtalentierete junge Männer begannen jedenfalls ein großes Werk – den Codex Liechtenstein. Das geschah wohl schon bald nach 1770 in Feldsberg, vielleicht sogar im Konvent der Barmherzigen Brüder, für dessen Bibliothek das Werk ursprünglich wohl bestimmt war. Eine exakte Datierung dieses Florilegiums ist nur über die Titelblätter möglich, und das erste Titelblatt trägt ein Chronogramm, dessen Auflösung die Jahreszahl 1776 ergibt. Zu diesem Zeitpunkt wurden die Arbeiten an dem Band aber bereits abgeschlossen, d. h. damals war Joseph zwanzig, Franz achtzehn und Ferdinand Bauer sechzehn Jahre alt.

Zeit- und Arbeitsaufwand müssen immens gewesen sein, denn es ist davon auszugehen, daß die Herstellung eines einzigen Aquarells – inklusive Vorzeichnung, Beschriftung usw. im Durchschnitt eine Woche dauerte. Legt man die Annahme zu Grunde, daß etwa die Hälfte der 2748 Abbildungen des Codex Liechtenstein durch die Brüder Bauer geschaffen wurde, so ergibt sich eine Herstellungszeit von etwa 9 Jahren für drei gleichzeitig arbeitende Illustratoren oder von etwa 14 Jahren für zwei gleichzeitig arbeitende Illustratoren. Bei aller Vorsicht muß man folglich von einem Großauftrag von Boccus an die Brüder Bauer sprechen, und, selbst wenn die Anfertigung von Kopien weniger Zeit beanspruchte, so war jahrelange, konzentrierte Arbeit von zwei oder drei Personen gleichzeitig unumgängliche Notwendigkeit. Wie dies bezahlt wurde, ist gänzlich unbekannt; es ist denkbar, daß es durch den Konvent der Barmherzigen Brüder in Feldsberg geschah oder persönlich durch Boccus. Die Brüder Bauer mögen auch nicht anders bezahlt worden sein als Johannes Scharf, der einige Jahre später für Jacquin in Wien arbeitete (siehe Kapitel 6). Von Assistenten ist nichts bekannt. Man wird daher annehmen müssen, daß die Brüder Bauer den gesamten Arbeitsvorgang – von der Anfertigung der ersten Studienzeichnung über das Anreiben der Pigmente, die Vorbereitung des Papiers und die Herstellung der Wasserfarbenmalerei bis zur Beschriftung in Tusche – allein bewältigt haben. Dies erforderte Fleiß, Konsequenz und Ausdauer, vor allem aber methodische Planung für einen kontinuierlichen Fluß an Arbeit (siehe Kapitel 11.8.), zumal zwischen den einzelnen Produktionsschritten Jahre vergehen konnten. In den Jahren 1773 und 1775 scheinen Franz bzw. Joseph Bauer mehrere Reisen unternommen zu haben. In einem Depotraum des verwaisten Konvents der Barmherzigen Brüder in Feldsberg fand der Autor im Jahre 1993 insgesamt 22 Ansichten von Schwesterkonventen und Spitälern, von denen einige von Franz bzw. Joseph signiert sind. Es handelt sich dabei um recht großformatige, monochrom kolorierte Tuschezeichnungen auf Karton, die meist aus der Vogelschau die verschiedenen Gebäudekomplexe detailgenau bei starker Betonung der Perspektive zeigen.³⁴ «Joseph Bauer fecit 1773» ist etwa eine Ansicht des Rekonvaleszentenhauses der Barmherzigen Brüder in Wien signiert, das fünfzehn Jahre zuvor gegründet worden war, von Franz Bauer stammt eine Ansicht des Konvents der Barmherzigen Brüder in Lettowitz [Letovice] in Mähren und des Militärinvalidenhauses in Pest [Budapest], beide im Jahr 1775 entstanden. Wahrscheinlich sind auch die meisten der unsignierten Ansichten den Brüdern Bauer zuzuschreiben. Ob diese Fahrten auch eine botanische Komponente besaßen, bleibt unbekannt.

In der anonymen Enzyklopädie, der Chronik der böhmisch-österreichischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder und einer heimatkundlichen Arbeit existieren Angaben zu einer Tätigkeit für Johann Baptist Fürsten von Dietrichstein, bzw. eine Fürstin Dietrichstein in diesen Jahren. Sie beziehen sich teils auf Franz, teils auf Ferdinand Bauer, ließen sich aber nicht bestätigen: weder in den umfangreichen Registern der Findbücher zum Rodinný archiv Ditrichštenjů³⁵ noch in den detaillierten Katalogen zu den Auktionen der Bibliothek von

³⁴ Konventansichten (KMBV)

³⁵ G 140 (MZA)

Alexander Fürst Dietrichstein in Schloß Nikolsburg³⁶ finden sich Hinweise auf Werke, welche die Brüder Bauer für diese Familie geschaffen haben könnten. Bedenkt man, wie gering die Entfernung zwischen Nikolsburg und Feldsberg ist, wäre aber eine zumindest fallweise Tätigkeit für die Familie Dietrichstein keine Überraschung.

Es müssen lange, arbeitsreiche, wahrscheinlich karge Jahre gewesen sein, welche die Brüder Bauer in Feldsberg verbrachten. Eine Fülle von Pflanzen aus der damals bekannten botanischen Welt war in Wasserfarbenmalereien festzuhalten: teils nach der Natur gemalt, teils nach Vorlagen, teils nach Exemplaren, die in der näheren und weiteren Umgebung natürlich vorkamen, teils nach kultiviertem Material – aus den Freilandflächen und Gewächshäusern in Feldsberg, Eisgrub und vor allem aus dem nahen Wien. Das könnte wiederholte Fahrten in die Haupt- und Residenzstadt nötig gemacht haben, kaum mit der Kutsche, sondern mit dem Leiterwagen, und zur Übernachtung in Wien diente kaum das Palais der Fürsten von Liechtenstein, sondern viel eher ein karges Bett im Konvent der Barmherzigen Brüder in Wien oder, ähnlich Haydn zwei Jahrzehnte zuvor, «ein armseliges Dachstübchen ... ohne Ofen, worin [man] kaum gegen Regen geschützt war».³⁷ Diese Gegebenheiten, insbesondere aber die jahreszeitlich bedingten Schwankungen in der Zahl der zu dokumentierenden Pflanzen, bedingten einen besonderen Arbeitsstil und Arbeitsrhythmus, der im Kapitel 11.8. eingehender dargestellt wird.

Zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt gingen dann «drey der Brüder ... nach Wien, um sich an der Akademie der bildenden Künste für ihr Studium auszubilden», wie die Österreichische National-Encyklopädie berichtet. Die Anregung dazu könnte von Jacquin gestammt haben, der diese Anstalt vor seiner Expedition in die Inselwelt der Karibik besucht hatte. Zwar wird in zwei neueren Arbeiten ohne Angabe von Quellen behauptet, Franz und Ferdinand Bauer hätten zu Anfang der siebziger Jahre bzw. im Jahre 1770 ihren Wohnort nach Wien verlegt,³⁸ doch ist dies wenig wahrscheinlich zur Durchführung der Arbeiten war eine laufende Anleitung und Kontrolle durch Boccius wohl unverzichtbar, außerdem hatte der älteste der Brüder zu diesem Zeitpunkt erst das vierzehnte Lebensjahr erreicht. Im Archiv der Akademie der Künste finden sich die ersten auf die Brüder Bauer bezugnehmenden Eintragungen aus dem Jahre 1781.

Auch über die Lehrzeit der Brüder Bauer an der Akademie der Künste in Wien sind wir ungenügend informiert. Schon die erste Angabe aus dem Jahre 1781 ist ein Abgangszeugnis, und zwar für Joseph Bauer – «Der gegenwärtige Joseph Bauer, gebürtig von Feldsberg. Von seiner Durchlaucht dem Fürsten Franz von Liechtenstein, nacher Italien und zwar nach Rom abgeschicket wird, selbter hiesige Schulen und Besonders die unsrige mit vielen Fleiß, besucht, als bittet Er um ein Attestat, sein betragen, wahr alzeit sehr sittsam, von stiller friedfertiger und Tugendsamer aufführung ... Wien den 13 Janius 1781».³⁹ Daraus wird ersichtlich, daß Joseph Bauer die Akademie um 1780 besucht hat, bedingt durch seinen anschließenden, sehr langen Aufenthalt in Rom scheint sein Anteil an der Herstellung des Codex Liechtenstein – insbesondere der späteren Bände – gering gewesen zu sein. Joseph Bauer war keiner der «kaiserlichen Pensionäre» in Rom, sondern lebte und arbeitete mit Unterstützung der Fürsten von Liechtenstein, insbesondere von Fürst Alois I. Josef, im Gebiet des heutigen Italien. In den Akten «Empfang und Ausgab des Cammer Beutels 1786» findet sich für Juni 1786 folgende diesbezügliche Notiz «dem Hern Joseph Bauer hoch fürstl: Mahler in Rom,⁴⁰ laut der Resolution Sr. Durchl noch auf zwey Jahr, zu 200 f Jährlich, durch den Hern Nuncius Caprara 100 f das halbe Jahr von 1 tem July 1786 angefangen abgeschickt 100». Daraus und aus gleichlautenden Ausgabebestätigungen

³⁶ Anon. (1933, 1934)

³⁷ Griesinger zitiert Robbins Landon (1981)

³⁸ Braun-Ronsdorf (1953), Jernek (1961)

³⁹ VA 1793, Anhang f. 9 (ABKW)

⁴⁰ Garms (1972 a)

bis zum ersten Halbjahr 1788⁴¹ ist ersichtlich, daß Joseph Bauer zumindest von 1786 bis 1788 in Rom tätig war, wobei er «versuchte jeden Zweig seiner Kunst sowohl theoretisch als praktisch zu studiren, und sich zuletzt auf das Fach der Historiemalerey verlegte», wie es die schon mehrfach erwähnte Enzyklopädie ausdrückt. Als «Beweisse für seine Verwendung» hatte er «alle Jahre etliche Bilder an Fürst Alois I. Josef zu schicken⁴², und darunter befanden sich wahrscheinlich jene drei unsignierten Blätter GR 119–121, die heute in den Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein in Vaduz aufbewahrt und Joseph Bauer zugeschrieben werden; eines davon zeigt einen «Tempel der Venus» in Rom. So kam etwa im Jahre 1788 auch ein Tod des Hector» von Joseph Bauer in Wien an. In den Beständen der Akademie der bildenden Künste in Wien befinden sich «158 Blätter Original Handzeichnungen von H. Bauer Historien Maler und fürstlich liechtenstein'scher Galerie Direktor, welche er selber auf seiner Reise in Rom nach der Antike gezeichnet hat, wobei es sich vorwiegend um Antiken, Statuen und Reliefs von Triumphsäulen, Altären und Tierplastiken, wohl vor allem aus den vatikanischen Sammlungen handelt».⁴³ Es gibt keinerlei Hinweise für die Herstellung von Pflanzenabbildungen durch Joseph Bauer während seines Aufenthalts in Rom, wohl aber hat er eine Darstellung der Villa Borghese gemalt, die heute in der Galleria Borghese in Rom zu sehen ist.⁴⁴ Im Jahre 1788 wurde Joseph Bauer in die Heimat zurückgerufen und begann am 1. Mai 1788 seinen Dienst als Kammerdiener, später als Kammermaler von Alois I. Josef von Liechtenstein. Von einer Fortsetzung seiner Arbeiten für das Florilegium wissen wir nichts.

Für Franz Bauer ist als Eintrittsdatum in den Schülerlisten der Akademie der Bildenden Künste in Wien das Jahr 1781 angegeben.⁴⁵ Er war in der «Kupferstecherakademie» tätig, doch blieb diese Ausbildung für sein weiteres Leben ohne Bedeutung.

Der jüngste der drei Brüder findet sich erstmals in den Verwaltungsakten der Akademie im Jahre 1784, für das folgende Jahr scheint er in der Schülerliste der Landschaftsmaler auf⁴⁶. Im Jahre 1785 bewarb sich Ferdinand Bauer um den erst im Jahre 1782 geschaffenen Gundelpreis. Professor für Landschaftszeichnen an der Akademie war von 1772 bis 1795 Johann Christian Brand (1722–1795), die «zentrale Künstlerpersönlichkeit, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die österreichische Landschaftsmalerei aus ihrer passiven Rolle zu einer neuen Bedeutung führte»⁴⁷. Einem neueren Werkverzeichnis ist zu entnehmen, daß Brand auch Blumenstücke malte – so etwa einen heute in Prag aufbewahrten Blumenstrauß,⁴⁸. In einer neueren Arbeit zu Brand wird darauf hingewiesen, daß er außerordentlich viele Schüler hatte – allein im Jahre 1785 angeblich 98 an der Zahl. Daß Ferdinand Bauer nicht einmal erwähnt wird, überrascht nicht – er war später überwiegend auf einem gänzlich verschiedenen Gebiet tätig. Seine relativ wenigen Landschaften sind aber größtenteils von hoher Qualität,⁴⁹ und auch der Codex Liechtenstein enthält zwei von ihm signierte Ansichten (siehe Kapitel 11.3.).

Von wesentlich größerer Bedeutung als die Kontakte mit der Akademie der bildenden Künste erwiesen sich für die beiden in Wien verbleibenden Brüder die Beziehungen zu Jacquin, der nicht nur zu ihrem zweiten Auftraggeber wurde, sondern auch ihren weiteren Lebensweg bestimmte. Genaueres über diese Zeit wissen wir leider nicht; die National Encyclopädie berichtet dazu: «Ferd. Lucas machte in Wien bald die Bekanntschaft des berühmten Nicol. v. Jacquin, der sein Talent zu pflegen wußte und ihm ein zweyter Vater ward. Er lebte nun im Hause Jacquin's

⁴¹ MS 1887, f. 25, 28, 31, 35 (HALV)

⁴² HKK 1788, 5 / 79 (HALW)

⁴³ Garms (1972 b)

⁴⁴ Inv. No. 519 (GBOR)

⁴⁵ Schülerliste 2 / 9 (ABKW)

⁴⁶ VA 1785, f. 170, 175, 179, 180 (ABKW)

⁴⁷ Hofstätter (UBW)

⁴⁸ Inv. No. O – 248 (NGAP)

⁴⁹ z. B. MS Sherard 408 (OXF)

und verfertigte unter seiner Leitung eine große Anzahl von Original-Zeichnungen zu dessen unsterblichen Werken». Diese Angaben befinden sich in Übereinstimmung mit dem Bericht in einer Feldsberger Chronik, in der wir lesen: «Zur Vollendung in seiner Kunst sowie zu einer erfolgreichen Bethätigung an botanischen Arbeiten verhalf ihm [Ferdinand Bauer] zunächst der Botaniker Nikolaus von Jacquin in Wien, in dessen Hause der junge Bauer die liebeichste Aufnahme und die fruchtbarste Förderung seiner Studien fand». Auch Franz Bauer trat in den Kreis von Jacquin. Dies wird ausdrücklich im Vorwort zu Jacquins «Plantarum rariorum horti caesarei Schoenbrunnensis descriptiones et icones» bestätigt, denn Jacquin schreibt: «An die Stelle des Bruders [Ferdinand Bauer] trat, soweit dies andere Beschäftigungen erlaubten, Franz Bauer, der aber nur wenige Abbildungen fertigstellte».

Ein reisender Naturforscher, der Jacquin im Jahre 1784 also zu einer Zeit, da Franz und Ferdinand Bauer für ihn arbeiteten in Wien besuchte, schreibt: «Der Professor Jaquin ist, wie sie wissen, Lehrer der Botanik, und führt die Aufsicht über den botanischen Garten ... Der Kaiser [Josef II.] weis wohl würdige Gelehrte zu schätzen, und hat auch dem Jaquin verschiedene Vortheile zufließen lassen ... Seine Umstände sind ohne dem reichlich, so daß er einer von den wenigen Gelehrten Deutschlands ist, die nicht allein anständig, sondern selbst im Überflusse leben ... Er wohnt anjezt im botanischen Garten, wo er zugleich sein Cabinet eingerichtet hat. Es ist sowohl reich als glänzend. Es besteht insonderheit aus Mineralien, und man findet hier den opalisirenden Muschelmarmor, die herrlichen Bleykrystalle, die Tourmaline, und die übrigen sowohl Tyrolschen als Ungarschen Mineralien in großem Überflusse und in vorzüglicher Vollkommenheit».⁵⁰

Bei dem Haus Jacquins, in dem die Brüder Bauer verkehrten, handelt es sich um das Dienstgebäude des Direktors des Botanischen Gartens der Universität Wien in der damaligen ungarischen Vorstadt (heute Stadtteil von Wien), das Jacquins Sohn rückblickend folgendermaßen beschreibt. «Das ganze, nur aus einem Erdgeschosse bestehende weitläufige, in einem guten, aber nach damahligen Geschmacke zu sehr verzierten Style aufgeführte Gebäude, enthielt ... dreyzehn grössere und kleinere Zimmer, worunter ein grosser Saal gegen die große Allee sich befand ... In dem Tracte befand sich ein grosses und zwey kleine Zimmer, die zum Seminarium und der Bibliothek verwendet waren. In dem Tracte ... war ... die ... Gärtnerwohnung; in dem Tracte gegen die k. k. Magazine ... dann ein paar Zimmer ... zur Zeugkammer und Gesellenwohnung bestimmt».⁵¹

Aus Gründen, die wir nicht kennen, verließen nach Joseph nun auch Franz und Ferdinand Bauer ihre Heimat.

Im Winter 1785/86 war John Sibthorp (1758–1796), Sherardian Professor of Botany an der Universität Oxford und Präfekt des dortigen Physic Garden, nach Wien gekommen. Er trat in Kontakt zu seinem Kollegen Jacquin und lernte über ihn Ferdinand Bauer und wahrscheinlich auch Boccius kennen.⁵² Dies geschah möglicherweise in Feldsberg. Von Jacquin stammt jedenfalls die Empfehlung, Ferdinand Bauer als seinen Illustrator zu engagieren, denn Jahre später schreibt Sibthorp an den Sohn seines Wiener Kollegen: «I know no one more disposed to be his real friend than yourself, & family who first recommended him [Ferdinand Bauer] to me» [Ich kenne niemanden der mehr dazu geneigt ist, sein echter Freund zu sein als Sie und Ihre Familie, die ihn [Ferdinand Bauer] mir als erste empfohlen haben].⁵³ Beeindruckt von den Arbeiten des nur zwei Jahre Jüngeren folgte Sibthorp diesem Rat und verpflichtete Ferdinand Bauer, ihn für 80 Pfund im Jahr auf seiner Reise ins Osmanische Reich zu begleiten, naturgetreue Abbildungen herzustellen und Wasserfarbenmalereien auszuarbeiten.

⁵⁰ Fabricius (1786)

⁵¹ J. F. Jacquin (1824)

⁵² Lack (1998 b)

⁵³ JS an JFJ, [c. 1788] (FWMC)

In einer ausführlichen Tagebucheintragung zum 6. März 1786 berichtet Sibthorp über Ferdinand Bauer: «who joining to the Talents of a Painter, the knowledge of a Naturalist superiorly exceeds in his Representations of Plants Animals» [der in seinen Darstellungen von Pflanzen und Tieren sich auf das Trefflichste auszeichnet, indem er das Talent eines Malers mit dem Wissen eines Naturforschers verbindet].⁵⁴ Dabei ist bemerkenswert, daß Sibthorp seinem erst sechszwanzigjährigen Begleiter das Wissen eines Naturforschers zuschreibt, Kenntnisse, die Ferdinand Bauer nur von Boccius und Jacquin erworben haben kann.

In der genannten Tagebucheintragung findet sich auch die einzige zeitgenössische Beschreibung des Codex Liechtenstein: «His Collection of painted Plants amounting to upwards of two thousand done by the Freres Bauer & principally my Painter Ferdinand is the most splendid work of this kind that perhaps exists. the Plants are painted in their Natural Size in large Folio but frequently from too luxuriant Specimens. the Plants painted by Aubriet in the Cabinet du Roi in Paris with all their Lustre of Colouring are greatly inferior to the Plants of Norbert and the Umbelliferous Plants will probably remain unrivalled in the accuracy & Elegance of Design» [Seine Sammlung, d. h. die Sammlung von Boccius, die mehr als zweitausend von den Brüdern Bauer und hauptsächlich von meinem Maler Ferdinand Bauer dargestellte Pflanzen umfaßt, ist die herrlichste derartige Arbeit, die vielleicht existiert. Die Pflanzen sind in ihrer natürlichen Größe in Großfolio-Format gemalt, aber häufig von zu luxurierenden Exemplaren. Die von Aubriet gemalten Pflanzen im Cabinet du Roi in Paris mit all ihrem Glanz der Kolorierung sind qualitativ wesentlich unter den Pflanzen von Norbert, und die Doldenblütler werden wahrscheinlich hinsichtlich der Genauigkeit und Eleganz der Zeichnung unerreicht bleiben]. Kurz gesagt, der Connaisseur Sibthorp, für dessen Vater der bekannte Pflanzenillustrator Georg Ehret gearbeitet hatte, erkannte sofort die Bezüge zu den Darstellungen von Aubriet, die er zwei Jahre zuvor in der französischen Hauptstadt kennengelernt hatte. Sibthorps Schätzung über die Zahl der von den Brüdern Bauer fertiggestellten Pflanzenabbildungen ist realistisch: schon im Jahre 1784 waren sechs Bände des Codex Liechtenstein mit etwa 1500 Pflanzenabbildungen fertiggestellt. Ohne Zweifel erschien Ferdinand Bauer das Angebot verlockend, zusammen mit John Sibthorp eine große Reise zu unternehmen, die ihn durch das Gebiet der heutigen Staaten Slowenien, Italien, Griechenland, Türkei und Zypern führen sollte und schließlich in Oxford endete. Mitten aus seiner Arbeit gerissen, bat er am 3. März 1786 Alois I. Josef Fürst von Liechtenstein und dann auch die «hochlöbl: k: K: N: Öste: Landesregierung» um Erlaubnis (außer Landes reisen zu dürfen).⁵⁵ Als er dann am 6. März am Semmering seiner engeren Heimat Niederösterreich den Rücken kehrte, ahnte er wahrscheinlich nicht, daß er seine Mutter und Boccius nie mehr sehen und Wien erst nach mehr als einem Vierteljahrhundert wieder betreten würde.⁵⁶ Die Arbeiten an dem Florilegium führte wahrscheinlich sein Bruder Franz weiter, und dann brachten andere Illustratoren sie zu Ende.

Im Mai 1788 – und damit wenig mehr als zwei Jahre nach seinem jüngeren Bruder – zog auch Franz Bauer in die Ferne; er begleitete Joseph Franz Jacquin, den acht Jahre jüngeren Sohn seines Auftraggebers, auf dessen auf «allerhöchsten Befehl seiner k. k. Majestät vorzunehmenden» Studienreise quer durch Europa, über die wir dank einer Anzahl veröffentlichter Briefe und Briefausschnitte genau informiert sind.⁵⁷ Über den Zweck dieser Grand Tour schreibt der Vater: «Da die Reise meines Sohnes bloß seine Vervollkommnung in denjenigen Wissenschaften, welche er sich zum Hauptstudium gewählt, nämlich in Naturgeschichte, Chymie und Botanik zum Endzwecke hat, so ist bei seiner Route hauptsächlich darauf zu sehen, daß er, soviel möglich, alle jene Städte und Oerter passiere, wo entweder berühmte Naturforscher, Chymisten

⁵⁴ MS Sherard 215, f. 1 (OXF)

⁵⁵ HKK (HALW)

⁵⁶ JFJ an AT, 19. II. 1815 (BCMP)

⁵⁷ Kronfeld (1909, 1921)

und Botaniker wohnen, oder Bergwerke, Fabriken, Gärten und andere öffentliche Anstalten anzutreffen sind, die in sein Fach einschlagen. Er muß ferner trachten, in jenen Ländern, welche die berühmtesten botanischen Gärten besitzen, wenigstens einen Theil des Sommers zuzubringen ... Er muß endlich noch mit dem k. k. Hofgärtner zu Schönbrunn in Korrespondenz stehen, um die ihm vielleicht vorkommenden in dem kaiserlichen Garten zu Schönbrunn noch nicht vorhandenen Pflanzen, demselben zu verschaffen». Auch für den damals dreißigjährigen Franz Bauer war das Angebot verlockend, Joseph Franz Jacquin durch Europa zu begleiten, vielleicht auch weil es die Möglichkeit einschloß, seinen jüngeren Bruder – im Frühjahr 1788 bereits in Oxford tätig – in England wiederzusehen. Als die beiden Reisenden in den ersten Maitagen des Jahres 1788 bei Znaim die Grenzlinie zu Mähren überschritten, konnte auch Franz Bauer nicht ahnen, daß er seine Mutter, Boccius und Jacquin Vater nie mehr sehen und seine Heimat nie mehr betreten würde.

Wie dieser Aufbruch von Ferdinand beziehungsweise Franz Bauer im einzelnen ablief, wissen wir nicht. Eines ist aber klar – sie hinterließen einen Torso. Das hatte Konsequenzen für ihre Nachfolger (siehe Kapitel 11.8.), und man kann vermuten, daß ihrer Abreise keine lange Planung vorausging.

England wurde zur zweiten Heimat für Franz Bauer. Dort sind auch drei Porträts von ihm entstanden: ein Bildnis in Öl, das wahrscheinlich bald nach seiner Ankunft geschaffen wurde und heute in den Royal Botanic Gardens Kew aufbewahrt wird (Abb. 221, ein Altersporträt, heute in der National Portrait Gallery in London, und eine Halbreliëfdarstellung auf dem Epitaph in St. Anne's Church in Kew (Abb. 23)⁵⁸. Auf dieser Steinplatte findet sich ein treffender Lebenslauf, der hier wiedergegeben werden soll: «In memory of Francis Bauer, Esq., F. R. S., F. L. S., & c., Botanical Painter to His Majesty George III. and resident Draughtsman for fifty years to the Royal Botanic Garden at Kew, where he devoted himself to the advancement of natural science; under the munificent patronage of Sir Joseph Banks, Bart., the President of the Royal Society. In the delineation of plants he united the accuracy of a profound naturalist, with the skill of the accomplished artist, to a degree which has been only equalled by his brother Ferdinand. In microscopical drawing he was altogether unrivalled, and science will be ever indebted for his elaborate illustrations of animal and vegetable structures, of which invaluable specimens are preserved in the British Museum and in the University of Gottingen. He was born at Felsperg in Austria, on the 4 th of October 1758 [sic] and accompanied his friend the Baron Joseph Jacquin to England in 1788. He settled at Kew in 1790, where he lived admired, loved, and respected. He died on the 11 th of December 1840, aged 82 years. The works of Francis Bauer are his best monument. Friendship inscribes this record of his honored tomb» [In Erinnerung an Franz Bauer, Esq., F.R.S., F. L. S., etc., botanischer Maler seiner Majestät Georg III. und fünfzig Jahre lang niedergelassener Illustrator am Königlichen Garten in Kew, wo er sich dem Vorschreiten der Naturwissenschaften widmete; unter dem großzügigen Patronat von Sir Joseph Banks, Präsident der Royal Society. Bei der Darstellung von Pflanzen verband er die Genauigkeit eines profunden Naturforschers mit dem Können eines vollendeten Künstlers bis zu einem Grad, den nur noch sein Bruder Ferdinand erreichte. Im mikroskopischen Zeichnen blieb er überhaupt unerreicht, und die Wissenschaft wird ihm immer zu Dank verpflichtet sein für die sorgfältig ausgeführten Illustrationen tierischer und pflanzlicher Strukturen, von welchen unschätzbare Beispiele im British Museum und in der Universität Göttingen aufbewahrt werden. Er wurde in Felsberg, Österreich am 4. Oktober [sic] 1758 geboren und begleitete seinen Freund Baron Joseph Jacquin 1788 nach England. 1790 ließ er sich in Kew nieder, wo er verehrt, geliebt und geachtet lebte. Er starb am 11. Dezember 1840 im Alter von zweiundachtzig Jahren.

⁵⁸ Alle drei abgebildet in Stewart & Stearn (1993)

Die Arbeiten von Franz Bauer sind sein bestes Denkmal. Die Freundschaft schreibt dieses Zeugnis auf sein verehrtes Grab.

An den Kosten des von R. Westmacott geschaffenen Epitaphs beteiligten sich unter anderem Ernst August, König von Hannover (1771–1851; seit 1799 Duke of Cumberland and Teviotdale; regierte 1837–1851) und dessen jüngerer Bruder Adolphus Frederick, Duke of Cambridge (1774–1850).⁵⁹

Franz Bauer war am 16. Dezember 1840 auf dem Friedhof von St. Anne's Church in Kew beigesetzt worden. Das Grab – grave 62 in der südöstlichen Ecke des Friedhofs und die stark verwitterte und unleserliche Grabplatte existieren noch.

Von Ferdinand Bauer ist kein Porträt erhalten. Er verstarb vierzehn Jahre vor seinem älteren Bruder Franz in Hietzing (heute Teil von Wien), und wurde am 19. März 1826 auf dem alten Friedhof dieser Ortschaft beigesetzt,⁶⁰ an den nur mehr ein Gedenkstein in der Maxingstraße im dreizehnten Wiener Gemeindebezirk erinnert. Bei der Schließung der alten Begräbnisstätte löste man das Grab von Ferdinand Bauer auf. Es wurde nicht auf den noch heute existierenden neuen Hietzinger Friedhof übertragen.

Zwar erscheint der Name Joseph Bauer auf dem Titelblatt des ersten Bandes, doch war sein Anteil am Codex Liechtenstein wegen seiner frühen Abreise nach Rom wahrscheinlich recht gering. Auch von ihm ist kein Porträt vorhanden, er wurde von Alois I. Josef, Fürst von Liechtenstein im Jahre 1806 zu seinem Galerieinspektor ernannt und verstarb fünf Jahre nach seinem wesentlich berühmteren jüngeren Bruder Ferdinand am 14. November 1831, ebenfalls in Wien.⁶¹

In der neueren Literatur findet sich die Behauptung, daß sich Franz und Ferdinand Bauer im Ausland Arbeitsmöglichkeiten geboten [hätten], die jene, die ihnen ihr Geburtsland Österreich gewähren konnte, weit überstiegen. Das ist aber nur teilweise zutreffend: langfristige vertragliche Abmachungen, wie sie dank ihres Reichtums Sibthorp and Sir Joseph Banks anbieten konnten, sind die Brüder Bauer wohl weder in Feldsberg noch in Wien eingegangen. Aber in einer Stadt wie Wien, in der sich um den kaiserlichen Hof eine glänzende, auch botanisch interessierte Hocharistokratie versammelte, gab es für überragende Pflanzenillustratoren laufend Aufträge. Hinweis dafür ist die Tatsache, daß die von den Brüdern Bauer begonnenen Arbeiten für Boccisus und Jacquin nahtlos von anderen Illustratoren, allerdings auf weniger qualitativem Niveau, weitergeführt wurden.

⁵⁹ Simpson (1849)

⁶⁰ Sterbebuch der Pfarre Hietzing 1816–1835, f. 49 (PAHW)

⁶¹ Stearn, W.T. (1961)

Anmerkung zu Therese Hirsch (im Buch Seite 94, hier Seite 2):⁶²

◆ Prof. Dr. Hans Walter Lack schreibt in seinen Publikationen über die Hochzeit von Joseph Lucas Bauer mit Theresia Ehrnfridin von Ehrnthall:

„Über die Braut wissen wir nur, daß sie bald darauf gestorben sein muß. Kurz danach heiratete Lukas Bauer erneut – seine zweite Braut war die am 12. Oktober 1730 in Feldsberg geborene Therese Hirsch, ..., damals etwa neunzehn Jahre alt.“

◆ 2020 bestätigt Prof. Lack die Richtigkeit dieses neu erstellten Gruppenblatts:

„Alle Angaben von Frau Lada Rakovská sind korrekt. Der Fehler liegt bei mir. Wie er entstanden ist, kann ich heute – ca. 35 Jahre nach meinem Besuch im Statní archiv (MZA ... Mährisches Landesarchiv) in Brünn – nicht mehr rekonstruieren. Jedenfalls habe ich keinen Beweis, dass Lucas Baur Theresia Hirsch geheiratet hat.“

In den Fußnoten vorkommende Namen und Abkürzungen

ABKW	Schülerliste
Anderka.....	Hans Anderka
Anon.	Anonym, Quelle ohne Namensnennung
AT	JFJ an AT
Banks.....	Sir Joseph Banks (1743–1820)
BATR	
BCMP	
Becker.....	Becker (1886)
Braun-Ronsdorf.....	Margarete Braun-Ronsdorf
cf.	confer, vergleiche
Dudik.....	Dudik (1844)
Fabricius.....	Johann Christian Fabricius (1745–1808)
FB	Franz Bauer, FB an JL
FWMC	
Ganzinger	Ganzinger (1962)
Garms.....	Harry Garms (1903–1987)
GBOR	
Griesinger.....	Griesinger zitiert Robbins Landon (1981)
Hajdecki	
HALV	Hausarchiv der regierenden Fürsten von Liechtenstein, Vaduz
HALW	Hausarchiv der regierenden Fürsten von Liechtenstein, Wien
Histor. Nat.	Naturhistorisches Museum
HKK	
Hlohovec.....	Bischofswarth
Hofstätter	Hofstätter (UBW)
Höß.....	Karl Höß (1875–1959)
Hühnel	Helga Hühnel, österr. Nationalbibliothek
Inv. No.	Inventar-Nummer
J. F. Jacqin	Josef Franz von Jacqin (1766–1839)

⁶² Lada Rakovská, Museumsverein Feldsberg [Muzejní spolek Valtice] Wussten Sie, dass in Feldsberg ... / Víte, že ve Valticích ... Ins Deutsche übersetzt von Dieter Friedl, 2020/2021.

Jernek.....	Jernek (1961)
JFJ	JFJ an AT
JL	???, Franz Bauer an JL
JS.....	JS an JFJ
KMBV	Konventansichten
Krezdorn.....	Krezdorn (1963)
Kronfeld	Ernst (F.) Moriz (auch <i>Mauriz</i>) Kronfeld (1865–1942)
Lhotsky.....	Lhotsky (1843)
LINN	
Lücke	Hermann Lücke → Meyer, Lücke & v. Tschudi (1885)
Meyer	Julius Meyer → Meyer, Lücke & v. Tschudi (1885)
MS Sherard	Bodleian-Universitäts-Bibliothek, MS. Sherard, Oxford
MZA	Moravský zemský archiv , Brně / Mährisches Landesarchiv, Brünn
Naroz.	Narození, Geburten
NGAP	
Norst.....	???, Sir Joseph Banks zitiert in Norst (1989)
NSUG	
ÖNBW	Österr. Nationalbibliothek, Wien
OXF	Oxford
p.	page, Seite
PAHW	PAHW Sterbebuch der Pfarre Hietzing 1816–1835
Riedl-Dorn	HR Prof. Mag. Dr. Christa Riedl-Dorn (* 1955)
Rigarová.....	Rigarová (1995 b)
Robbins Landon.....	H. C. (Howard Chandler) Robbins Landon (1926–2009)
Simpson.....	Simpson (1849)
Sklaky	Steinberg, südwestlich von Voitelsbrunn [Sedlec]
SLAW	
Stearn.....	William T. Stearn (1911–2001)
Stewart.....	Stewart Joyce (1936–2011)
UBW	Hofstätter (UBW)
v. Tschudi	Hugo von Tschudi → Meyer, Lücke & v. Tschudi (1885)
VA	VA 1785
Valtice	Feldsberg
Wieser.....	Wieser (1968)
Wilhelm.....	Gustav Wilhelm (1908–1995), Leiter der Sammlungen des Fürsten von Liechtenstein
Wittmack.....	Max Carl Ludewig Wittmack (1839–1929)
z. B.	zum Beispiel
Zemř.	Zemřelý, Verstorbene

Informationen (Text und Fußnoten) von Jan Pihar sen., Feldsberg [Valtice].

Nachbearbeitet und zusammengestellt von Dieter Friedl, 11. August 2024.

Genehmigt zur Veröffentlichung durch Prof. Dr. Hans-Walter Lack am 3. August 2024.

Hans Walter Lack

Zahrada pro věčnost – Lichtenštejnský kodex

na výstavě „Zahrada pro věčnost – Lichtenštejnský kodex“ od 29. listopadu 2003 do 29. února 2004 v Lichtensteinisches Landesmuseum Vaduz

Kapitola 9 / Strana 92–109

BRATŘI BAUEROVÉ

Stejně jako u mnoha vynikajících osobností osmnáctého století je o dětství a mládí bratří Bauerových známo jen málo, stejně jako o jejich rodičích.

Otec Lukas Baur (sic!) se narodil v Ehrenbreitsteinu u Koblence jako syn manželů Antona a Alžběty Baurových a byl pokřtěn 17. ledna 1708 ve farním kostele sv. Pankratia v Niederbergu,⁶³ pak se stopa ztrácí. Kde Lukáš Baur vyrůstal, jaké vzdělání prošel, je stejně neznámé jako doba, kdy opustil svou vlast.

V roce 1744 se s ním setkáváme jako s dvorním malířem knížat z Lichtenštejna,⁶⁴ jejichž rozsáhlý majetek se nacházel především v rakouském arcivévodství pod Enns, v markrabství moravském, ale i ve vévodstvích slezských a štýrských a také v Českém království. Lukáš Baur začal svou činnost pravděpodobně za Josefa Wenzela, který v letech 1732 až 1745 vedl vládní záležitosti za svého nezletilého synovce Jana Nepomuka Karla Fürstena z Lichtenštejna (1724–1748). Lukáš Baur pak pokračoval ve své umělecké tvorbě za krátké vlády Jana Nepomuka Karla (1745–1748) a velmi dlouhé vlády jeho nástupce Josefa Václava knížete z Lichtenštejna (1748–1772), významného státníka, diplomata, vojenského důstojníka a sběratele umění. Neznámo kdy byl Lukas Baur povýšen na <inspektora vídeňské knížecí obrazárny>⁶⁵ a <ředitele knížecí obrazárny ve Vídni>,⁶⁶ ale není jasné, které z lichtenštejnských obrazáren v té době existovaly ve Vídni vedle sebe.

Bohužel není mnoho známo ani o díle Lukáše Baura, zejména o jeho umělecké činnosti při výzdobě interiérů četných hradů a venkovských sídel knížat z Lichtenštejna. O něco lépe jsme informováni o obrazech, které vytvořil: na jedné straně maloval oltářní obrazy – například v roce 1753 pro zámeckou kapli v Eisenbergu [Ruda], v roce 1755 pro kostel v Hilbethenu [Hilvany], v roce 1756 pro kostel v Lundenburgu, v roce 1757 pro kostel v Hofu [Dvorec].⁶⁷ Na druhou stranu Lukáš Baur vytvářel zvířecí a rostlinné kousky. Ručně psaný seznam <Lucas Bauerischen Hoffmahlerey> s datem <26. Augt 762> [26. srpna 1762] v <Inventariu> zmiňuje jejich obrazy nalezené v Hochfürst Feldsperger Hoffmahlerey – každý s číslem – například <10 kusů květin, 11 divokých hus... 25 Neznámý zelený pták, 26 jeho opakovaná kopie... 60 jelenů, takže váš průměrný výstřel v Lundenburgu... 149 Blumen Stöckl>.⁶⁸ Není známo ani místo, kde Lukas Baur žil, pravděpodobně vedl kočovný život umělce ve službách šlechty, který se k různým majetkům svého živitele dostával změnou zakázek. Podle jedné z prvních encyklopedií se v roce 1760 považoval za <knížecího starostu>. Lichtenštejnský dvorní malíř a bývalý inspektor vídeňské knížecí malířské galerie v důchodu ve Feldsbergu, kde se v témže roce narodil jeho

⁶³ Sv. Pankracius, Církevní kniha č. 1, f. 151 (BATR)

⁶⁴ Wilhelm (1977), Rigarová (1995 b)

⁶⁵ Anon. (1837)

⁶⁶ Becker (1886)

⁶⁷ Dudik (1844), Meyer, Lücke & v. Tschudi (1885)

⁶⁸ SLEČNA 141 (HALV)

syn Ferdinand. Dne 28. října 1748 svatba «Lukáš Bauer kníže. Lichtenštejnský dvorní malíř ve Feldsbergu v Dolních Rakousích, svobodný» ve farním kostele «Zu den 14 Nothelfern» v Lichtenthalu [dnes vídeňská čtvrť] «Theresia Ehrnfridin von Ehrnthall, des Ferdinand Ehrnfridt von Ehrnthall, fürstl. Stevard, dcera vdaná.⁶⁹ O nevěstě víme jen to, že musela brzy poté zemřít. Krátce nato se Lukáš Baur znovu oženil – jeho druhou nevěstou se stala Tereza Hirschová, narozená 12. října 1730 ve Feldsbergu, dcera Mathiase a Marie Magdalany Hirschových, tehdy asi devatenáctiletá.⁷⁰ Není známo, kde a kdy se konala druhá svatba. Z tohoto druhého manželství vzešlo nejméně sedm dětí – všechny byly pokřtěny ve farním kostele Nanebevzetí Panny Marie ve Feldsbergu a pravděpodobně se také narodily ve Feldsbergu. Byli to Marie Anna Dorothea (pokřtěna 29. prosince 1750),⁷¹ Antonius Lucas (pokřtěn 16. dubna 1753), Joannes Antonius (pokřtěn 27. června 1754), Josephus Antonius (pokřtěn 5. března 1756; obr. 19), Franciscus Andreas (pokřtěn 14. března 1758; obr. 20),⁷² Ferdinandus Lucas (pokřtěn 20. ledna 1760; obr. 21) a Carolus (pokřtěn 10. března 1762). V křestních matrikách není bydliště rodiny Lukáše Bauera zmíněno; Bez citace pramenů, ale možná na základě ústní tradice, uvádí místní historické dílo jako místo narození «Stadtplatz 7».⁷³ Barbara Ehrenfridin von Ehrenthall, příbuzná první manželky, stejně jako zaměstnanci knížat z Lichtenštejna se několikrát vyskytují jako kmotry – například «Johann Zardick, velevévoda: Ober=Hauptmann» a «Antonius Thomas Prohaska, fürstl: Ober=Amptmann». Nejednalo se o bezvýznamný kostel, v němž byli bratři Bauerové pokřtěni – v té době jej zdobil velkoformátový obraz Nanebevzetí Panny Marie z Rubensovy dílny, který byl krátce nato přemístěn do Galerie knížete z Lichtenštejna ve Vídni a nahrazen kopií Vincenza Fantiho. Například dílo ze slavné dílny viselo nad křtitelnicí dvou pozdějších ilustrátorů, kteří se později proslavili.

První a poslední syn nepřežili rané dětství; Marie Anna Dorothea zemřela ve věku osmnácti let v Alžbětínách ve Vídni⁷⁴, nic bližšího o ní není známo.

Dne 28. července 1762, o něco více než tři měsíce po narození a smrti svého posledního syna Carola jen o několik dní později, zemřel Lukas Baur ve Feldsbergu ve věku padesáti pěti let, «gewester hochfürstl: Hofmahler», jak se píše v Knize mrtvých. V té době se jeho syn Jan dožil teprve osmého roku života, Josef šestého, Františka čtvrtého a Ferdinand druhého roku života. Tato předčasná smrt otce měla dalekosáhlé následky a zdá se, že měla trvalý vliv na vývoj dětí.

Dá se předpokládat, že bratři Bauerové vyrůstali s němčinou jako mateřským jazykem, každopádně dopisy Ferdinanda Bauera bratrům z cesty kolem světa s kapitánem Matthewem Flindersem a následného pobytu v Austrálii jsou psány v tomto jazyce.⁷⁵ Vzhledem k tomu, že se však Feldsberg nacházel na okraji německy mluvícího světa, lze předpokládat, že bratři Bauerové přišli do styku s češtinou a možná tomuto jazyku rozuměli nebo mohli hovořit.

Dvaatřicetiletá vdova, která se znovu nevdala, převzala výchovu svých pěti dětí. I když o osobnosti Lukase Baura není nic známo, zdá se, že alespoň Franz Bauer si uchoval velmi pozitivní vzpomínky na svou matku. V nekrologu pro Franze Bauera píše autor, který byl zřejmě přesně poučen zesnulým, o «vynikající matce».⁷⁶ V literatuře o místních dějinách a dějinách⁷⁷ řádu se sice tvrdí, že Theresia Baurová zemřela předčasně, ale není to pravda – zemřela ve věku šedesáti let 19. října 1790 ve Feldsbergu jako «hocfl: Lichtenst: Mahlerova vdova» [vdova po

⁶⁹ Hajdecki (1908)

⁷⁰ Valtice, Narož. 1700–1731 (staré číslo M 1471) (MZA) → viz také „Poznámka o Therese Hirschova“ s. 28

⁷¹ Valtice, Narož. 1732–1756 (staré číslo M 1472) (MZA)

⁷² Valtice, Narož 1757–1784 (staré číslo M 1473), f. 12, 24, 39 (MZA)

⁷³ Anderka (1956)

⁷⁴ Valtice, Zemř. 1730–1784 (staré číslo M 1487) (MZA), dědická listina Josefa Bauera (SLAW)

⁷⁵ Lak (1997 b)

⁷⁶ Anon. (1840)

⁷⁷ Anon. (1893), Sobel (1894)

lichtenštejnském malíři), příčina smrti je uvedena jako «Schlagfluß», poslední obydlí je uvedeno knize úmrtí «Nro: 8 in der Stadt».⁷⁸

Byla to matka, kdo povzbuzoval syny ke kreslení – pravděpodobně ve velmi raném věku – protože v právě zmíněném nekrologu čteme: «On [Franz Bauer] ... byl spolu se svými bratry zasvěcen do pohotového používání tužky pod vedením vynikající matky... [on, tj. Franz Bauer, byl spolu se svými bratry povzbuzován k používání tužky již v raném věku pod vedením vynikající matky]. Nekrolog Ferdinanda Bauera, který se opírá o ›originály rodinných dokumentů, které mám k dispozici›⁷⁹ a jejichž správnost byla prokazatelně zkontrolována Františkem Baurem,⁸⁰ je v tomto bodě ještě přesnější: «Ferdinand v nejranějším mládí opisoval rostliny a ptáky podle plánů svých zesnulých rodičů», přičemž «rodič» může znamenat pouze jeho otce a do popředí vystupuje superlativ «nejstarší». Je snadné si představit, jaký trvalý účinek mělo matčino povzbuzování na děti, aby kopírovaly kresby a možná i obrazy svého nedávno zesnulého otce. Na aukci pozůstalosti Therese Baurové 29. října 1790 ve Feldsbergu změnilo několik obrazů majitele – mimo jiné «2 kusy květiny v bílém rámu», «2 ... malý kousek květiny v bílém rámu», «1 čtverečný kousek ovoce», pravděpodobně vyrobený jejím zesnulým manželem nebo syny. Stručně řečeno, pravděpodobně negramotná vdova sbírala obrázky.

Již zmíněná encyklopedie podává zprávu o dětství bratrů Bauerů: Vrozený talent pro malířské umění, který se u všech 4 bratrů «projevil brilantně již ve velmi raném věku, ale zejména Ferdinand a Franz vyrostli v génia, vedl je všechny na stejnou cestu». Čtyři bratři jsou Johann, Joseph, Franz a Ferdinand; O nejstarším žijícím synovi se toho mnoho nedozvíme, kromě toho, že se objevuje v «Nařízení poslední vůle» napsaném Ferdinandem Baurem 12. března 1826 jako «Johann Bauer dermahl in Feldsberg».⁸¹ Ze spisu pozůstalosti Josepha Bauera, který byl nedávno nalezen ve vídeňském městském a zemském archivu, vyplývá, že Johann Bauer žil v roce 1833 ve Feldsbergu jako lichtenštejnský knížecí nájemník ve výslužbě, datum jeho úmrtí není známo. Nic nenasvědčuje umělecké činnosti. Vzhledem k tomu, že Joseph Bauer zemřel bez závěti, zahájil civilní soud ve Vídni ve Feldsbergu rozsáhlý výzkum, který vedl mimo jiné k přepisu výše uvedeného dražebního lístku.

Josef, František a Ferdinand šli ve šlépějích svého otce, který zemřel mladý: všichni tři se stali kreslíři a malíři; Kromě Josefa Bauera je její práce rytkyně a rytkyně irelevantní. V roce 1806 byl Joseph Bauer jmenován «inspektorem knížecího knížete». Lichtenštejnská obrazárna ve Vídni a stal se tak nástupcem svého otce. Je také pozoruhodné, že oba mladší synové zůstali tematicky omezeni stejnými rostlinnými a živočišnými díly, které jejich otec po celý život vyráběl také pro knížata z Lichtenštejna, ale dosáhli úžasné dokonalosti a mimořádného smyslu pro detail. Krajinářské pohledy Ferdinanda Bauera, které vznikaly téměř výhradně na jeho cestách, hrají v celé jeho tvorbě podřadnou roli, krajinářské pohledy Franze Bauera nejsou známy. Zdá se, že ani Franz, ani Ferdinand Bauer nikdy nenakreslili ani nenamalovali portrét.

Rodinu Bauerů lze bezpochyby považovat za působivý příklad dědičnosti zvláštních schopností,⁸² jak je známo i z rodiny Johanna Sebastiana Bacha. Protože však nejsou známi žádní potomci čtyř bratrů, kteří by byli doloženi archivními údaji, nelze jejich mimořádné vlastnosti vysledovat napříč dalšími generacemi.

⁷⁸ Valtice, Hlohovec, Zemř. 1784–1800 (staré číslo 1488), f. 65 (MZA)

⁷⁹ Lhotský (1843)

⁸⁰ FB JL, 17. března 1839 (LINN)

⁸¹ Pozůstalostní spis Ferdinand Bauer (SLAW), Lack (2003), zákon o pozůstalosti Joseph Bauer (SLAW)

⁸² Wittmack (1924)

Bratři Bauerové vyrůstali ve Feldsbergu a lze předpokládat jejich rané znalosti s pěstováním ovoce a zeleniny, sběrem vinné révy, sečením a sklizní. O několik desetiletí později pracoval Franz Bauer v Anglii na klíčení *Triticum aestivum* L. (pšenice),⁸³ stejně jako choroby plodin způsobené houbami, háďátky a hmyzem.⁸⁴ Jeho raný kontakt se zahradami měl na Franze a Ferdinanda Bauerovy formativní vliv i daleko přesahující jeho dětství a mládí: Franz Bauer se ve svých třiceti letech usadil jako botanický ilustrátor v bezprostřední blízkosti Královské zahrady v Kew u Londýna, kde 11. prosince 1840 zemřel. Ferdinand Bauer se po dlouhých cestách vrátil do Vídně – zdá se, že byl prvním objevitelem ze zemí rodu Habsburků, který obeplul svět – koupil dům v Hietzingu [dnes vídeňská čtvrt] v bezprostřední blízkosti «Císařské královské holandské botanické zahrady v Schönbrunnu», kde strávil poslední léta svého života a zemřel 17. března 1826.⁸⁵

Domovinou bratří Bauerů však byl Feldsberg a tento kus země – samotné město, ze Skalek výhled na Pálavu, alej mezi Feldsbergem a Eisgrubem – byl zachycen v Lichtenštejnském kodexu na akvarelech s vysokou přesností (viz kapitoly 11.2 a 11.3).

O školním vzdělávání bratří Bauerů nic nevíme, ani Moravský zemský archiv v Brně, ani dolnorakouský zemský archiv v St. Pöltnu nemají žádné zprávy o škole ve Feldsbergu v letech 1760 až 1780. Encyklopedie citovaná v úvodu uvádí, že «Ferdinand Bauer spolu se svými 3 bratry ... ponechán na vlastním vzdělání». Určitě se jim nedostalo pečlivého nebo dalšího výcviku. Kde se naučili číst a psát, také není známo, ale nebylo by překvapivé, kdyby se tak stalo v klášteře Milosrdných bratří ve Feldsbergu, kde od roku 1763 působil Norbert Boccia (viz kapitola 7).

Kdy a kde bratři Bauerové začali pracovat pro Boccia, který je «povzbuzoval a zhotovoval z nich živá vyobrazení ... nejsou přesně známy. Tvrzení, že »první pokusy třináctiletého [Ferdinanda Bauera] o kreslení květin se odehrávají v lichtenštejnské galerii ve Vídni»⁸⁶ se může vztahovat k Lichtenštejnskému kodexu, stejně jako poznámka v nekrologu za Ferdinanda Bauera z roku 1775 «nacházíme ho ve spojení s farářem N. Boccii». Je sporné, zda se tato informace vztahuje k počátku prací na Florilegiu: na titulním listu prvního svazku je uveden rok 1776, jediný datovaný list (Svazek 8: f. 199; Na desce LXV) je letopočet 1775. V tomto roce dosáhl Josef devatenáctého roku, František sedmnáctého a Ferdinand Bauer patnáctého. Je možné, že Boccia působil také jako učitel botanické ilustrace – mezi mnoha stovkami vyobrazení rostlin v Lichtenštejnském kodexu je pouze jedna s písmeny ANP, která pravděpodobně znamenají Admodus Norbertus Poccia (viz kapitola 7). Tento výklad je v rozporu s informacemi anonymní encyklopedie, která tvrdí, že «bratři Bauerové se bez vedení formovali jako umělci», ale v souladu se dvěma místně historickými pracemi, v nichž čteme «O ... uměnímilovného převora [Norberta Boccia], kterého se [bratři Bauerové] seznámili s uměním»⁸⁷ nebo kterého bratři Bauerové obdrželi «již v chlapeckém věku, zejména prostřednictvím přítele svého domu, převora Boccia... plodný podnět». Není známo, z čeho se skládala první díla bratří Bauerů – možná šlo o opisy z existujících ilustrací, možná studie z přírody, ale nic z nich se nedochovalo. Anonymní encyklopedie pouze uvádí, že «si za svého vůdce zvolili přírodu, kterou se snažili napodobit», zatímco stručný životopis Ferdinanda Bauera píše, že «malování si oblíbil z přírody a po celý život ji následoval jako svého hlavního průvodce».

⁸³ Histor. Nat. 94, VII (NSUG)

⁸⁴ Histor. Nat. 94, I–V (NSUG), Banks (1817), Lack (2003)

⁸⁵ Nedostatek (1998 c, 2003)

⁸⁶ Braun-Ronsdorf (1953)

⁸⁷ Höß (1902 Řím)

Lze se domnívat, že bratři Bauerové pracovali pro Boccia alespoň zpočátku v klášteře Milosrdných bratří ve Feldsbergu, protože tam byli v bezprostřední blízkosti svého učitele, tamní zahrady a knihovny, která obsahovala třís vazkový herbář (viz kapitola 8) a pravděpodobně i další ilustrovaná botanická díla. Není pochyb o tom, že tito tři mladí muži přišli do styku se světem nemocnice a lékárny, které byly součástí tohoto kláštera, a již ve velmi raném věku se seznámili s utrpením a smrtí. Práce v klášteře však mohla ovlivnit jejich kariéru a osobnost i jinak – ve Feldsbergu zažili, co to znamená pracovat nepřetržitě, v křesťanské víře, v pokoře a ve prospěch nemocných. Možná, že nesmírné dílo Franze a Ferdinanda Bauerových – Sir Joseph Banks o několik desetiletí později výslovně popsal Ferdinanda Bauera jako «neodstranitelného»⁸⁸ je pozdním důsledkem této rané zkušenosti. Ochota podřídit se klientovi na jedné straně, ale také objektu, který má být zobrazen s extrémní přesností, na straně druhé, lze také vysledovat zpět k této rané zkušenosti. Je možné, že i jejich duchovní život ovlivnil tento raný kontakt s bratrským sborem ve Feldsbergu – v každém případě, když Ferdinand Bauer 12. března 1826 v Hietzingu sepisoval svou závěť, začínal ji a končil formulacemi, které naznačují, že jde o člověka, který věřil v Boha. Z posledních dnů Franze Bauera jsou doloženy i bohabojné výroky. Ve velmi podrobném a zasvěceném nekrologu pro Franze Bauera²⁷ se uvádí, že jeho raně rozpoznatelný talent pro kreslení botanických objektů se odráží v ilustraci *Pulsatilla pratensis* (L.) Mill. subsp. *nigricans* (Stoerck) Zämelis (Černá kuchyňská květina), která byla údajně vydána jako příloha ke Störckovu dílu jako barevná rytina.⁸⁹ «Libellus de uso medico *Pulsatillae nigricantis*» (brožura o léčebném využití *Pulsatilla nigricans*), vytištěná ve Vídni v roce 1771, obsahuje mědirytinu této rostliny, ale ani ilustrace, ani text neuvádějí jméno ilustrátora. Zdá se však docela možné, i když ne ověřitelné, že toto vyobrazení pochází z akvarelu Franze Bauera, kterému bylo v době vydání Störckova díla pouhých třináct let a který rostlinu s největší pravděpodobností znal z Pálavských hor. Stručně řečeno, může se jednat o první dílo zázračného dítěte. Kdo byl ale autorem útlého svazku, který byl nedávno vytištěn jako faksimile?

Anton Störck se narodil 21. února 1731 v Saulgau, v mladém věku přišel do Vídně, kde studoval medicínu ve stejné době jako Jacquin a v roce 1757 získal doktorát na Vídeňské univerzitě⁹⁰. O pouhý rok později ho nacházíme jako lékaře v nemocnici Pazmayr ve Vídni. Nyní šla jeho kariéra rychle a strmě vzhůru: ve věku pouhých 29 let byl jmenován profesorem na Vídeňské univerzitě a císařským osobním lékařem a doprovázel císaře Františka Štěpána Lotrinského do Frankfurtu nad Mohanem na volbu císaře a korunovaci jeho syna Josefa králem. O něco později ho Gerard van Swieten použil k léčbě neštovic Marie Terezie. V roce 1768 mu byl svěřen rektorát Vídeňské univerzity a po smrti Gerarda van Swieten se stal jeho nástupcem ve funkci protomedica habsbursko-lotrinské dynastie a tuto funkci zastával za císařů Josefa II., Leopolda II. a Františka II. až do roku 1803. Störckův malý článek o využití konikleleckých květů je jednou z jeho mnoha zpráv o mohutných rostlinách, díky nimž si vydobyl trvalé místo v dějinách experimentální farmakologie.⁹¹ Svazek byl vydán brzy po roce jeho rektorského působení a je založen na vlastních pokusech, pokusech na zvířatech a počátečním pokusu u lůžka.

Za předpokladu, že je připsání rytiny správné, vyvstává otázka, jak mohlo dojít ke kontaktu mezi třináctiletým polosirotkem z Feldsbergu a vysoce uznávaným profesorem medicíny na vídeňské univerzitě. Lze se domnívat, že kontakty byly navázány prostřednictvím Boccia, tehdy již bývalého převora ve Feldsbergu, Jacquina, v té době již Störckova kolegy na lékařské fakultě, nebo knížete Josefa Václava z Lichtenštejna, jemuž Boccius alespoň příležitostně poskytoval lékařskou péči.

⁸⁸ Banks citovaný v Norst (1989), Lack (2003)

⁸⁹ Anon. (1849)

⁹⁰ Krezdorn (1963)

⁹¹ Ganzinger (1962)

Nevíme také nic o okruhu přátel a známých bratří Bauerů ve Feldsbergu, ale můžeme se domnívat, že byli v kontaktu s Franzem Boosem (1753–1832). Boos se narodil ve Frauenalpu jako syn vrchního dvorního zahradníka bádenských markrabat, který působil v Rastattu, a tedy jen o tři roky starší než Josef Bauer, a v roce 1771 přišel k zahradnici Lillie do Selowitz, pouhých 40 kilometrů severně od Feldsbergu, panství, které po staletí patřilo knížatům z Dietrichsteina.⁹² Po dvou letech práce na jejich rozsáhlých zahradách pracoval Boos stejně dlouho jako «pomocník zahradníka v zahradě knížete z Lichtenštejna v Eisgrubu, dokud nebyl 1. března 1776 zaměstnán v Schönbrunnu u zručného císařského a královského dvorního zahradníka [Richarda] van der Schota». Boos, který se s bratry Bauerovými mohl setkat během svého působení v Selowitz a Eisgrubu, byl o několik let později aktivní také jako ilustrátor rostlin. Během své cesty do jižní části nově ustavených Spojených států a na Bahamy, které stále zůstávaly pod britskou korunou, v letech 1783 a 1784 vytvořil Boos «akvarelové ilustrace rostlin a ptáků na základě Catesbyho práce»,⁹³ které jsou nyní v archivu Přírodopisného muzea ve Vídni. O několik let později se mladý Alexander von Humboldt (1769–1859) neúspěšně pokusil získat Boose jako společníka na cestách.

Není pochyb o tom, že nejdůležitější kontakty bratří Bauerů směřovaly do Vídně. Tam Jacquin v roce 1768 převzal vedení botanické zahrady a pravděpodobně brzy získal talentovaného ilustrátora ve Franzi Scheidlovi (viz kapitola 6). Oba přírodovědci společně podnikali botanické exkurze do blízkého i vzdáleného okolí rezidenčního města a mnoho rostlin nasbíraných při tomto procesu zachytil Scheidl na detailních akvarelech. Totéž platí pro rostliny pěstované v botanické zahradě, včetně mnoha rarit z oblastí světa, které byly v té době ještě neznámé. Scheidl vytvořil reprodukce mnoha výsledných vyobrazení rostlin pro Johanna Jakoba Wella, jednoho z Jacquinových kolegů na Vídeňské univerzitě a majitele Apotheke zum Schwarzen Bären. Výsledkem bylo osmisvazkové Florilegium «Phythanthologia Eikonike» [Ilustrovaná sklizeň květů], jehož první svazek nese letopočet 1768 a od roku 1938 je uchováván v Rakouské národní knihovně jako zvláštní poklad.⁹⁴ Toto dílo napsal Scheidl, s nímž se bratři Bauerové museli znát, a lze jej považovat za předchůdce Lichtenštejnského kodexu.

Při srovnání těchto dvou květin okamžitě upoutají pozornost dva rozdíly: na jedné straně jasná kvalitativní nadřazenost vyobrazení rostlin v Lichtenštejnském kodexu nad «Phythanthologia Eikonike» a na druhé straně dvojité rámy černými inkousty, které obklopují akvarelové malby, jež se objevují pouze v Lichtenštejnském kodexu. Ve srovnání s květinami, které v té době existovaly ve Vídni, jsou natolik neobvyklé a nápadné, že se nelze ubránit domněnce, že bratři Bauerové nebo jejich komisař Boccius viděli v císařské dvorní knihovně «Recueil de Plantes Cultivées dans le Jardin Royal à Paris» a «Recueil d'Oyseaux de la Ménagerie Royale du Parc de Versailles», v nichž jsou vyobrazení rostlin a zvířat také obklopena dvojitým rámem (viz kapitola 4). Ale zatímco opisovači nebo ilustrátoři pracující pro ministra Colberta používali na rám zlato a minium a malovali na pergamen, Boccius, člen žebrového řádu, považoval za černou barvu rámu, který nosil i jeho hábit, a papír jako nosič obrazů. Na tradici obklopování vyobrazení rostlin dvojitým černým rámem, na kterou kdysi navázali i následovníci bratří Bauerů, důsledně pokračovali. Vezmeme-li v úvahu úzké styky mezi přírodovědci a lékaři ve Vídni Marie Terezie, není výše uvedený předpoklad nikterak nesmyslný a lze se domnívat, že bratři Bauerové nebo Boccius se při tomto setkání seznámili s vynikající kvalitou díla svých předchůdců v Paříži. Kdy k tomu došlo, není známo – mohlo to být za prefekta Gerarda van Swieteny, který tento úřad zastával až do své smrti v roce 1772, ale také za jeho nástupců Franze Adama Kollára

⁹² Anon. (1832), Hühnel (1992, 1993)

⁹³ Kronfeld (1923), Riedl-Dorn, str. 26, 27 (1989)

⁹⁴ Ser. N. 2733–2740 (ÖNBW; srov.), lak (1999 b)

a Gottfrieda van Swietena,⁹⁵ Jacquinova spolužáka z let studií na gymnáziu v Antverpách. V každém případě Cod. min. 52 a treska obecná min. 53 je předlohou pro Lichtenštejnský kodex, jak je patrné i z jediného vyobrazení ptáků v tomto díle (viz kapitola 11.4.). Zdá se, že to byla raná stimulace ze strany matky, povzbuzení ze strany Boccia a znalost vzoru nejvyšší kvality, které přivedly genialitu bratří Bauerů k rozvoji.

Tyto souvislosti jsou obecně zajímavé, protože bratři Bauerové se ukazují být v jistém ohledu staršími sourozenci neméně známých bratrů Redouté. Pierre-Joseph Redouté (1759–1840) a Henri-Joseph Redouté (1766–1852) pracovali od roku 1793 ve spolupráci s van Spaendonckem (viz kapitola 4) jako ilustrátoři rostlin v pařížské Jardin des Plantes (dříve Jardin du Roi) a navázali tak na stejnou tradici Roberta a Aubriet jako Franz a Ferdinand Bauerovi, kteří znali svá díla z velmi přesných kopií v císařské dvorní knihovně ve Vídni. Tento aspekt byl dosud ignorován v téměř nekonečné literatuře o bratrech Redouté, stejně jako v bohaté literatuře o bratrech Bauerových.

V každém případě se tři vysoce motivovaní a velmi talentovaní mladí muži pustili do velkého díla – Lichtenštejnského kodexu. Stalo se tak pravděpodobně brzy po roce 1770 ve Feldsbergu, snad dokonce v klášteře Milosrdných bratří, pro jejichž knihovnu bylo dílo pravděpodobně původně určeno. Přesné datování tohoto florilegia je možné pouze z titulních listů, na prvním titulním listu je chronogram, jehož rozuzlení vede k roku 1776. V té době však již byly práce na svazku dokončeny, tj. Josefovi bylo dvacet, Františkovi osmnáct a Ferdinandu Bauerovi šestnáct.

Čas a úsilí to muselo být obrovské, protože lze předpokládat, že výroba jednoho akvarelu – včetně předběžné kresby, nápisu atd. – trvala v průměru jeden týden. Předpokládáme-li, že asi polovinu z 2748 ilustrací Lichtenštejnského kodexu vytvořili bratři Bauerové, vyplývá to z doby výroby asi 9 let pro tři ilustrátory pracující ve stejnou dobu nebo asi 14 let pro dva ilustrátory pracující současně. Se vši opatrností je tedy třeba mluvit o velké zakázce, kterou Boccius zadal bratrům Bauerovým, a i když zhotovení kopií trvalo kratší dobu, byla léta soustředěné práce dvou nebo tří lidí současně nevyhnutelnou nutností. Jak to bylo zapláceno, je zcela neznámé; je možné, že se tak stalo prostřednictvím kláštera Milosrdných bratří ve Feldsbergu nebo osobně prostřednictvím Boccia. Bratři Bauerové nemuseli být placeni jinak než Johannes Scharf, který o několik let později pracoval pro Jacquina ve Vídni (viz kapitola 6). O asistentech není nic známo. Dá se tedy předpokládat, že bratři Bauerové celý proces – od přípravy první studijní kresby přes tření pigmentů, přípravu papíru a výrobu akvarelu až po inkoustový nápis – zvládli sami. To vyžadovalo pečlivost, důslednost a vytrvalost, ale především metodické plánování pro nepřetržitý tok práce (viz kapitola 11.8.), zejména proto, že mezi jednotlivými výrobními kroky mohly uplynout roky. Zdá se, že v letech 1773 a 1775 podnikli Franz a Joseph Bauerovi několik cest. V roce 1993 našel autor v depozitáři osiřelého kláštera Milosrdných bratří ve Feldsbergu celkem 22 pohledů na sesterské kláštery a nemocnice, z nichž některé jsou podepsány Františkem a Josefem. Jedná se o poměrně velkoformátové, monochromatické tušové kresby na kartonu, které obvykle detailně zobrazují jednotlivé stavební komplexy z ptačí perspektivy se silným důrazem na perspektivu.⁹⁶ <Joseph Bauer fecit 1773> je například podepsán pohledem na zotavovnu Milosrdných bratří ve Vídni, která byla založena o patnáct let dříve, Franz Bauer namaloval pohled na klášter Milosrdných bratří v Lettowitzích na Moravě a vojenský invalidní dům v Pešti [Budapešť], oba vytvořené v roce 1775. Většina nepodepsaných pohledů je pravděpodobně také připsána bratrům Bauerovým. Zda tyto cesty měly také botanickou složku, zůstává neznámé.

⁹⁵ Wieser (1968)

⁹⁶ Výhled na klášter (KMBV)

V anonymní encyklopedii, kronice česko-rakouské provincie Milosrdných bratří a vlastivědném díle jsou uvedeny podrobnosti o činnosti Jana Křtitele Fürsten von Dietrichstein nebo kněžny Dietrichsteinové v těchto letech. Hovoří zčásti o Františkovi, zčásti o Ferdinandu Bauerovi, ale nepodařilo se je potvrdit: ani v rozsáhlých rejstříkách nálezových pomůcek k Rodinnému archivu Dietrichštenjů,⁹⁷ ani v podrobných katalozích k aukcím knihovny Alexandra knížete Dietrichsteina na zámku Nikolsburg⁹⁸ nejsou žádné zmínky o dílech, která by bratři Bauerové mohli pro tuto rodinu vytvořit. Vzhledem k tomu, jak krátká je vzdálenost mezi Nikolsburgem a Feldsbergem, by to však pro rodinu Dietrichsteinů nebylo překvapením, alespoň občas.

Musela to být dlouhá, rušná a pravděpodobně neplodná léta, která bratři Bauerové strávili ve Feldsbergu. Na akvarelových malbách se podařilo zachytit množství rostlin z tehdejšího botanického světa: částečně malované z přírody, částečně ze šablon, částečně z exemplářů, které se přirozeně vyskytovaly v blízkém i vzdáleném okolí, částečně z pěstovaného materiálu – z venkovních ploch a skleníků ve Feldsbergu, Eisgrubu a především z nedaleké Vídně. To by si mohlo vyžádat opakované cesty do hlavního města a rezidenčního města, stěží kočárem, ale povozem, a palác knížat z Lichtenštejna se ve Vídni téměř nepoužíval k přenocování, ale spíše jako holá postel v klášteře Milosrdných bratří ve Vídni nebo, podobně jako u Haydna o dvě desetiletí dříve, «bídná půda... bez kamen, v nichž [jeden] byl stěží chráněn před deštěm».⁹⁹ Tyto okolnosti, ale zejména sezónní výkyvy v počtu rostlin, které mají být dokumentovány, si vyžádaly zvláštní styl práce a pracovní rytmus, který je podrobněji popsán v kapitole 11.8.

V neznámém okamžiku «tři z bratrů ... do Vídně, aby se připravila na svá studia na Akademii výtvarných umění», jak uvádí rakouská National-Encyclopaedia. Inspirací k tomu mohl být Jacquin, který tuto instituci navštívil ještě před svou výpravou na ostrovy v Karibiku. Ačkoli dvě novější práce bez uvedení pramenů tvrdí, že František a Ferdinand Bauerovi přestěhovali své bydliště do Vídně na počátku sedmdesátých let a v roce 1770,¹⁰⁰ není to příliš pravděpodobné a pro provedení práce bylo pravděpodobně nezbytné neustálé vedení a kontrola ze strany Boccia a nejstarší z bratrů v té době dosáhl pouze čtrnácti let. V archivu Akademie výtvarných umění se první zápisy o bratrech Bauerových nacházejí již od roku 1781.

Nedostatečně informováni jsme také o učňovských letech bratří Bauerů na Akademii výtvarných umění ve Vídni. První výpis z roku 1781 je již listem o odjezdu, a to pro Josefa Bauera – «Nynější Josef Bauer, narozený ve Feldsbergu. Jeho Jasnost princ František z Lichtenštejna, který je poslán do Říma v Itálii, navštěvuje místní školy a zejména naši s velkou pílí, jako by žádal o osvědčení, jeho chování, opravdu velmi skromné, tichého, pokojného a ctnostného chování... Vídeň, 13. ledna 1781».¹⁰¹ Z toho vyplývá, že Joseph Bauer navštěvoval Akademii kolem roku 1780, ale vzhledem k jeho následnému velmi dlouhému pobytu v Římě se zdá, že jeho podíl na vzniku Lichtenštejnského kodexu – zejména jeho pozdějších svazků – byl malý. Josef Bauer nepatřil k «říšským penzistům» v Římě, ale žil a pracoval na území dnešní Itálie za podpory knížat z Lichtenštejna, zejména knížete Aloise I. Josefa. Ve spisech «Příjem a vydání komorní brašny 1786» je v této souvislosti tato poznámka za červen 1786: «Panu Josefu Bauerovi, nejvyššímu knížeti: Mahler v Římě,¹⁰² podle usnesení sestry Durchl ještě na dva roky, za 200 f ročně, zaslaný lordem Nunciem Caprarou 100 f na půl roku od 1. července 1786 100». Z toho a z identických potvrzení o vydání až do první poloviny roku 1788¹⁰³ vyplývá, že Joseph Bauer působil v Římě nejméně v letech 1786 až 1788, kdy se «snažil teoreticky i prakticky prostudovat každé odvětví

⁹⁷ G 140 (MZA)

⁹⁸ Anon. (1933, 1934)

⁹⁹ Griesinger cituje Robbinse Landona (1981)

¹⁰⁰ Braun-Ronsdorf (1953), Jernek (1961)

¹⁰¹ VA 1793, příloha f. 9 (ABKW)

¹⁰² Garms (1972 a)

¹⁰³ MS 1887, f. 25, 28, 31, 35 (HALV)

svého umění, až nakonec přešel k tématu historické malby», jak se vyjadřuje již několikrát zmíněná encyklopedie. Jako «důkaz svého použití» musel každoročně posílat kníže Alois I. Josefovi několik obrazů¹⁰⁴ a mezi nimi byly pravděpodobně ony tři nepodepsané listy GR 119–121, které jsou nyní uloženy ve sbírkách knížete z Lichtenštejna ve Vaduzu a jsou připisovány Josefu Bauerovi; jeden z nich zobrazuje «Venušin chrám» v Římě. V roce 1788 například dorazila do Vídně smrt «Hektora» od Josepha Bauera. Ve sbírkách Akademie výtvarných umění ve Vídni se nachází «158 listů originálních ručních kreseb H. Bauera, historického malíře a ředitele lichtenštejnské galerie, které sám nakreslil na své cestě do Říma po antice, přičemž se jedná především o starožitnosti, sochy a reliéfy triumfálních sloupů, oltářů a soch zvířat, pravděpodobně převážně z vatikánských sbírek».¹⁰⁵ Neexistují žádné důkazy o tom, že by Joseph Bauer během svého pobytu v Římě vytvářel obrazy rostlin, ale namaloval vyobrazení vily Borghese, které je dnes k vidění v Galleria Borghese v Římě.¹⁰⁶ V roce 1788 byl Joseph Bauer povolán zpět do vlasti a 1. května 1788 nastoupil jako komorník Aloise I. Josefa z Lichtenštejna. O pokračování jeho práce pro Florilegium nevíme nic.

V seznámech studentů Akademie výtvarných umění ve Vídni je jako datum zápisu Františka Bauera uveden rok 1781.¹⁰⁷ Působil v «Rytecké akademii», ale toto vzdělání mu po zbytek života nepřineslo žádný význam.

Nejmladší z trojice bratrů se poprvé objevuje ve správních spisech akademie v roce 1784 a pro následující rok se objevuje v seznamu studentů krajinářů¹⁰⁸. V roce 1785 se Ferdinand Bauer ucházel o Gundelovu cenu, která byla založena až v roce 1782. V letech 1772 až 1795 byl profesorem krajinářské kresby na Akademii Johann Christian Brand (1722–1795), «ústřední umělecká osobnost, která ve druhé polovině 18. století vyvedla rakouskou krajinomalbu z pasivní role k novému významu».¹⁰⁹ Novější katalog raisonné ukazuje, že Brand maloval i květinové předměty – například kytici květin, která je dnes v Praze.¹¹⁰ V novější práci o Brandovi se poukazuje na to, že měl mimořádný počet žáků – jen v roce 1785 jich bylo údajně 98. Není divu, že o Ferdinandu Bauerovi není ani zmínka – ten později působil převážně v úplně jiném oboru. Většina z jeho relativně malého počtu krajin je však velmi kvalitní¹¹¹ a Lichtenštejnský kodex obsahuje také dva pohledy podepsané autorem (viz kapitola 11.3.).

Mnohem důležitější než kontakty s Akademií výtvarných umění byl pro oba bratry, kteří zůstali ve Vídni, vztah s Jacquinem, který se stal nejen jejich druhým zaměstnavatelem, ale také určil jejich další životní cestu. Bohužel o této době přesně nevíme; National Encyclopedia uvádí: «Ferd. Lucas se brzy ve Vídni seznámil se slavnou Nicol. von Jacquin, který věděl, jak rozvíjet svůj talent a stal se mu druhým otcem. Nyní žil v domě Jacquina a pod jeho vedením vytvořil velké množství originálních kreseb svých nesmrtelných děl». Tato informace je v souladu se zprávou ve feldsberské kronice, v níž čteme: «Botanik Nikolaus von Jacquin ve Vídni mu [Ferdinandu Bauerovi] nejprve pomohl zdokonalit jeho umění a úspěšně se věnovat botanické práci, v jehož domě našel mladý sedlák nejláskyplnější přijetí a nejplodnější propagaci svých studií.» Do Jacquinova kruhu se připojil i Franz Bauer. To je výslovně potvrzeno v předmluvě k Jacquinovu spisu «Plantarum rariorum horti caesarei Schoenbrunnensis descriptiones et icones», protože Jacquin píše: «František Bauer zaujal místo svého bratra [Ferdinanda Bauera], pokud to ostatní povolání dovoľovala, ale dokončil jen několik ilustrací».

¹⁰⁴ HKK 1788, 5 / 79 (HALW)

¹⁰⁵ Garms (1972 b)

¹⁰⁶ Inv.č. 519 (VOP)

¹⁰⁷ Seznam studentů 2 / 9 (ABKW)

¹⁰⁸ VA 1785, f. 170, 175, 179, 180 (ABKW)

¹⁰⁹ Hofstätter (UBW)

¹¹⁰ Inv. č. O – 248 (NGAP)

¹¹¹ např. MS Sherard 408 (OXF)

Cestující přírodovědec, který navštívil Jacquina ve Vídni v roce 1784, v době, kdy pro něj pracovali Franz a Ferdinand Bauerovi, píše: «Profesor Jaquin, jak víte, je učitelem botaniky a dohlíží na botanickou zahradu... Císař [Josef II.] ví, jak si vážít hodných učenců, a také udělil Jaquinovi různé výhody... Jeho poměry jsou bohaté i bez toho, takže je jedním z mála učenců v Německu, kteří žijí nejen slušně, ale dokonce v hojnosti. Nyní žije v botanické zahradě, kde si také zřídil svůj kabinet. Je bohatá a lesklá. Skládá se hlavně z minerálů a nalézáme zde opalizující mramor z mušlí, nádherné bleykrystaly, turmalín a jiné minerály, jak tyrolské, tak maďarské, ve velkém množství a vynikající dokonalosti.»¹¹²

Jacquinův dům, ve kterém bratři Bauerovi často bydleli, je kancelářská budova ředitele botanické zahrady Vídeňské univerzity v tehdejšímaďarském předměstí (dnes vídeňská čtvrť), které Jacquinův syn zpětně popisuje následovně. «Obsahoval... Tři větší a menší místnosti, mezi nimiž byl velký sál s výhledem na Velkou třídu... V traktátu se nacházela velká a dvě malé místnosti, které sloužily jako seminář a knihovna. V traktátu ... byl... ten... Byt zahradníka; V traktátu proti císařským a královským časopisům ... Pak pár pokojů... jako zbrojnice a tovaryšský byt.»¹¹³

Z neznámých důvodů odešli František a Ferdinand Bauerovi ze své vlasti až po Josefovi.

V zimě 1785/86 přijel do Vídně John Sibthorp (1758–1796), sherardský profesor botaniky na Oxfordské univerzitě a prefekt tamní Fyzikální zahrady. Dostal se do kontaktu se svým kolegou Jacquinem a jeho prostřednictvím se seznámil s Ferdinandem Bauerem a pravděpodobně i s Bocciem.¹¹⁴ To se mohlo stát ve Feldsbergu. V každém případě Jacquin doporučil, aby byl Ferdinand Bauer najat jako jeho ilustrátor, protože Sibthorp o několik let později napsal synovi svého vídeňského kolegy: «Neznám nikoho, kdo by byl více nakloněn být jeho skutečným přítelem než vy a rodina, kdo mi ho [Ferdinanda Bauera] doporučil jako první.» kteří byli první, kdo mi ho [Ferdinanda Bauera] doporučili.¹¹⁵ Ohromen prací jen o dva roky mladšího Sibthorp se řídil touto radou a angažoval Ferdinanda Bauera, aby ho doprovázel na jeho cestě do Osmanské říše za 80 liber ročně, aby vytvářel živé ilustrace a vypracovával akvarely.

V podrobném deníkovém záznamu z 6. března 1786 Sibthorp o Ferdinandu Bauerovi píše: «který se připojuje k talentu malíře a znalosti přírodovědce převyšuje v jeho Reprezentacích rostlin a zvířat» [který vyniká ve svých zobrazeních rostlin a zvířat tím, že kombinuje talent malíře se znalostmi přírodovědce].¹¹⁶ Stojí za povšimnutí, že Sibthorp připisuje svému společníkovi, kterému bylo pouhých šestadvacet let, znalosti přírodovědce, znalosti, které Ferdinand Bauer mohl získat pouze od Boccia a Jacquina.

Výše zmíněný zápis v deníku také obsahuje jediný soudobý popis Lichtenštejnského kodexu: «Jeho sbírka malovaných rostlin, čítající více než dva tisíce obrazů od Frerese Bauera a hlavně mého malíře Ferdinanda, je nejskvělejší dílem tohoto druhu, které snad existuje. Rostliny jsou malovány ve své přirozené velikosti ve velkém foliu, ale často z příliš bujných exemplářů. Rostliny, které Aubriet namaloval v Cabinet du Roi v Paříži s všechen jejich barevný lesk je mnohem horší než u rostlin Norberta a okoličkové rostliny pravděpodobně zůstanou nepřekonatelné v přesnosti a eleganci designu... [Jeho sbírka, tj. sbírka Bocciusova, která zahrnuje více než dva tisíce rostlin zastoupených bratry Bauerovými a především mým malířem Ferdinandem Bauerem, je nejvelkolepější dílem svého druhu, které mohou existovat. Rostliny jsou malovány ve své přirozené velikosti ve velkém foliovém formátu, ale často exemplářů, které jsou příliš luxusní. Rostliny, které Aubriet namaloval v Cabinet du Roi v Paříži, se vši svou barevnou nádhrou, jsou mezi Norbertovými rostlinami kvalitativně zásadní a okoličkovité rostliny pravděpodobně zůstanou nepřekonatelné, pokud jde o přesnost a eleganci kresby. Stručně

¹¹² Fabricius (1786 Řím)

¹¹³ J. F. Jacqin (1824)

¹¹⁴ Lak (1998 b)

¹¹⁵ JS JF], [asi 1788] (FWMC)

¹¹⁶ MS Sherard 215, f. 1 (OXF)

řečeno, znalec Sibthorp, pro jehož otce pracoval známý ilustrátor rostlin Georg Ehret, okamžitě rozpoznal odkazy na vyobrazení Aubrieta, s nimiž se setkal o dva roky dříve ve francouzském hlavním městě. Sibthorpův odhad počtu vyobrazení rostlin, které bratři Bauerové dokončili, je realistický: již v roce 1784 bylo dokončeno šest svazků Lichtenštejnského kodexu s asi 1500 ilustracemi rostlin. Ferdinanda Bauera bezesporu zlákala nabídka podniknout společně s Johnem Sibthorpem dlouhou cestu, která ho měla zavést přes území dnešního Slovinska, Itálie, Řecka, Turecka a Kypru a nakonec končit v Oxfordu. Uprostřed své práce byl vytržen z práce a požádal 3. března 1786 Aloise I. Josefa knížete z Lichtenštejna a poté také (hochlöbl: k: K: N: Öste: Landesregierung) o povolení (vycestovat ze země).¹¹⁷ Když se 6. března u Semmeringu obrátil zády ke své bližší domovině, Dolnímu Rakousku, netušil už, že už nikdy neuvidí svou matku a Boccia a že do Vídně vkročí až za více než čtvrt století.¹¹⁸ V práci na Florilegiu pravděpodobně pokračoval jeho bratr Franz, poté jej doplnili další ilustrátoři.

V květnu 1788 – tedy o něco více než dva roky po svém mladším bratrovi – se daleko odstěhoval i Franz Bauer, který doprovázel o osm let mladšího syna svého zaměstnavatele Josefa Františka Jacquina na jeho studijní cestě po Evropě, která se měla uskutečnit na «nejvyšší příkaz Jeho císařského a královského Veličenstva», o čemž jsme dobře informováni díky řadě publikovaných dopisů a výpisků dopisů.¹¹⁹ O účelu této Velké cesty otec píše: «Vzhledem k tomu, že cesta mého syna má za konečný cíl pouze jeho dokonalost v těch vědách, které si zvolil za své hlavní studium, totiž v přírodopisu, chemii a botanice, je na jeho trase vidět, že projíždí, pokud je to možné, všemi těmi městy a místy, kde buď slavní přírodovědci, Žijí chymisté a botanici, nebo se najdou doly, továrny, zahrady a jiné veřejné instituce, které zasahují do jeho profese. Musí se také snažit strávit alespoň část léta v těch zemích, kde se nacházejí nejslavnější botanické zahrady. Musí se konečně spojit s císařským a královským dvorním zahradníkem v Schönbrunnu, aby mu opatřil rostliny, které by ho mohly napadnout a které v císařské zahradě v Schönbrunnu ještě neexistují.» Pro Franze Bauera, kterému bylo v té době třicet let, byla lákavá i nabídka doprovázet Josepha Franze Jacquina po Evropě, možná i proto, že s ní souvisela i možnost, že se s mladším bratrem, který již na jaře 1788 působil v Oxfordu, znovu setká v Anglii. Když oba cestovatelé v prvních květnových dnech roku 1788 přecházeli hraniční čáru do Moravy u Znojma, nemohl František Bauer tušit, že už nikdy neuvidí svou matku, Boccia a otce Jacquina a že už nikdy nevkročí do své vlasti.

Jak tento odchod Ferdinanda nebo Františka Bauera probíhal podrobně, nevíme. Jedno je ale jasné – zanechali po sobě torzo. To mělo důsledky pro jejich nástupce (viz kapitola 11.8.) a lze předpokládat, že jejich odchodu nepředcházelo dlouhé plánování.

Anglie se stala druhým domovem Franze Bauera. Vznikly zde také jeho tři portréty: olejový portrét, který vznikl pravděpodobně brzy po jeho příjezdu a nyní je uložen v Královské botanické zahradě v Kew (obr. 221, portrét stáří, nyní v Národní portrétní galerii v Londýně, a poloreliéfní vyobrazení na epitafu v kostele sv. Anny v Kew (obr. 23)¹²⁰. Na této kamenné desce je výstižný životopis, který zde bude reprodukován: «Na památku Francise Bauera, Esq., F. R. S., F. L. S. & c., botanického malíře Jeho Veličenstva Jiřího III. a padesát let stálého kreslíře v Královské botanické zahradě v Kew, kde se věnoval rozvoji přírodních věd; pod štědrým patronátem sira Josepha Bankse, Bart., prezident Královské společnosti. Při vykreslování rostlin spojil přesnost hlubokého přírodovědce s obratností vynikajícího umělce do té míry, že se mu vyrovnal pouze jeho bratr Ferdinand. V mikroskopické kresbě byl naprosto nepřekonatelný a věda mu bude navždy vděčná za jeho propracované ilustrace živočišných a rostlinných struktur, z nichž neocenitelné exempláře jsou uchovávány v Britském muzeu a na univerzitě v Göttingenu. Narodil

¹¹⁷ HKK (HALW)

¹¹⁸ JFJ AT, 19. února 1815 (BCMP)

¹¹⁹ Kronfeld (1909, 1921)

¹²⁰ Všichni tři na snímku z filmu Stewart & Stearn (1993)

se 4. října 1758 ve Felspergu v Rakousku a v roce 1788 doprovázel svého přítele barona Josepha Jacquina do Anglie. V roce 1790 se usadil v Kew, kde žil obdivován, milován respektován. Zemřel 11. prosince 1840 ve věku 82 let. Díla Františka Bauera jsou jeho nejlepším pomníkem. Přátelství vepisuje tento záznam o jeho ctěném hrobu... [Na památku Franze Bauera, Esq., F.R.S., F.L.S. atd., botanického malíře Jeho Veličenstva Jiřího III. a padesát let etablovaného ilustrátora v Královské zahradě v Kew, kde se věnoval rozvoji přírodních věd; pod štědrou záštitou sira Josepha Bankse, prezidenta Královské společnosti. Při zobrazování rostlin spojil přesnost hlu-bokého přírodovědce se zručností dokonalého umělce do té míry, jaké dosáhl pouze jeho bratr Ferdinand. V mikroskopické kresbě zůstal obecně nepřekonatelný a věda mu bude navždy vděčná za pečlivě provedené ilustrace živočišných a rostlinných struktur, jejichž neocenitelné příklady jsou zachovány v Britském muzeu a na univerzitě v Göttingenu. Narodil se 4. října 1758 v rakouském Feldsbergu a v roce 1788 doprovázel svého přítele barona Josepha Jacquina do Anglie. V roce 1790 se usadil v Kew, kde žil ctěný, milovaný a respektovaný. Zemřel 11. prosince 1840 ve věku dvaosmdesáti let. Díla Franze Bauera jsou jeho nejlepším pomníkem. Friendship píše toto svědectví na svůj uctívaný hrob.›

Ernst August, král hannoverský (1771–1851; od roku 1799 vévoda z Cumberlandu a Tevi-atdale; vládl 1837–1851) a jeho mladší bratr Adolf Fridrich, vévoda z Cambridge (1774–1850) přispěli na náklady na epitaf, který vytvořil R. Westmacott.¹²¹

Franz Bauer byl pohřben 16. prosince 1840 na hřbitově u kostela sv. Anny v Kew. Dodnes se dochoval hrob č. 62 v jihovýchodním rohu hřbitova a silně zvětralá a nečitelná náhrobní deska.

Žádný portrét Ferdinanda Bauera se nedochoval. Zemřel čtrnáct let před svým starším bra-trem Františkem v Hietzingu (nyní součást Vídně) a byl pohřben 19. března 1826 na starém hřbitově v této vesnici,¹²² který připomíná pouze pamětní kámen na Maxingstraře ve třináctém vídeňském obvodu. Po zrušení starého pohřebiště byl hrob Ferdinanda Bauera zrušen. Na nový hřbitov v Hietzingenu, který existuje dodnes, nebyl přenesen.

Jméno Joseph Bauer se sice objevuje na titulní straně prvního dílu, ale jeho podíl na Lich-tenštejnském kodexu byl pravděpodobně poměrně malý, protože brzy odešel do Říma. Neexis-tuje ani jeho portrét, byl jmenován galerním inspektorem Aloisem I. Josefem knížetem z Lich-tenštejna v roce 1806 a zemřel pět let po svém mnohem slavnějším mladším bratru Ferdinan-dovi 14. listopadu 1831, rovněž ve Vídni.¹²³

V nedávné literatuře se objevilo tvrzení, že Franz a Ferdinand Bauerovi měli v zahraničí pracovní příležitosti, které daleko převyšovaly ty, které si mohli dovolit jejich rodné Rakousko. To je však pravda jen částečně: bratři Bauerové pravděpodobně neuzavírali dlouhodobé smluvní smlouvy, jaké nabízeli Sibthorp a sir Joseph Banks díky svému bohatství, ať už ve Feldsbergu nebo ve Vídni. Ale ve městě, jako byla Vídeň, kde se kolem císařského dvora shromaž-d'ovala skvělá vysoká aristokracie, která se také zajímala o botaniku, existovaly neustálé za-kázky pro vynikající ilustrátory rostlin. Svědčí o tom i fakt, že v práci, kterou bratři Bauerové započali pro Boccia a Jacquina, plynule navázali další ilustrátoři, i když na nižší kvalitativní úrovni.

¹²¹ Simpsonovi (1849)

¹²² Úmrtní kniha farnosti Hietzing 1816–1835, f. 49 (PAHW)

¹²³ Stearn, W.T. (1961)

Poznámka o Therese Hirschova (v knize strana 94, zde strana 2):¹²⁴

◆ Prof. Dr. Hans Walter Lack píše ve svých publikacích o sňatku Josepha Lucase Bauera s Theresií Ehrnfridin von Ehrnthall:

„Všechno, co o nevěstě víme, je, že musela brzy poté zemřít. Krátce nato se Lukáš Bauer znovu oženil – jeho druhou nevěstou se stala Tereza Hirschová, narozená 12. října 1730 ve Feldsbergu, ..., tehdy asi devatenáctiletá.“

◆ V roce 2020 prof. Lack potvrdil správnost tohoto nově vytvořeného skupinového listu: „Všechny informace, které poskytla paní Lada Rakovská, jsou správné. Chyba je ve mně. Dnes, asi 35 let po mé návštěvě Státního archivu (MZA... Moravský zemský archiv) v Brně – již nelze rekonstruovat. V každém případě nemám žádný důkaz, že se Lucas Baur oženil s Theresií Hirschovou.“

Názvy a zkratky zobrazené v poznámkách pod čarou

ABKW	Seznam studentů
Anderka	Hans Anderka
Jindy	Anonymní, zdroj bez uvedení zdroje
U	JFJ na AT
Banky	Sir Joseph Banks (1743-1820)
BATR	
Protokol BCMP	
Becker	Becker (1886)
Braun-Ronsdorf	Margarete Braun-Ronsdorf
viz.	Konference, Srovnání
Dudík	Dudík (1844)
Fabricius	Johann Christian Fabricius (1745-1808)
FB	Franz Bauer, FB na JL
FWMC řekl:	
Ganzinger	Ganzinger (1962)
Břity	Harry Garms (1903-1987)
GBOR	
Griesinger	Griesinger cituje Robbinse Landona (1981)
Hajdecki	
HALV	Domovní archiv vládnoucích knížat z Lichtenštejna, Vaduz
HALW	Domovní archiv vládnoucích knížat z Lichtenštejna, Vídeň
Histor. NAT.	Přírodopisné muzeum
HKK	
Hlohovec	Bischofswarth
Hanson	Hofstätter (UBW)
Höß	Karl Höß (1875-1959)
Kuře	Helga Hühnel, Rakušanka. Národní knihovna
Inv. č.	Inventární číslo
J. F. Jacqin	Josef František z Jacqin (1766–1839)

¹²⁴ Lada Rakovská, Muzejní spolek Valtice Věděli jste, že ve Feldsbergu ... / Víte, že ve Valticích ... Do němčiny přeložil Dieter Friedl, 2020/2021.

Jernek.....	Jernek (1961)
JFJ.....	JFJ na AT
JL	???, Franz Bauer do JL
JS.....	JS na JFJ
KMBV	Výhled na klášter
Krezdorn.....	Krezdorn (1963)
Kronfeld	Ernst (F.) Moriz (také <i>Mauriz</i>) Kronfeld (1865–1942)
Lhotský.....	Lhotský (1843)
LINN.....	
Mezera.....	Hermann Lücke → Meyer, Lücke & V. Tschudi (1885)
Meyer	Julius Meyer → Meyer, Lücke & v. Tschudi (1885)
MS Sherard	Knihovna Bodleian University, M. Sherard, Oxford
MZA.....	Moravský zemský archivovat, Brně / Moravský zemský archiv, Brno
Naroz.....	Narození, Births
NGAP	
Norst.....	???, Sir Joseph Banks citovaný v Norst (1989)
NSUG.....	
ÖNBW	Rakouský. Národní knihovna, Vídeň
OXF.....	Oxford
p.....	stránka
PAHW	PAHW Kniha smrti farnosti Hietzing 1816–1835
Riedl-Dorn	HR Prof. Mag. Dr. Christa Riedl-Dorn (* 1955)
Rigarová.....	Rigarová (1995 b)
Robbins Landon.....	H. C. (Howard Chandler) Robbins Landon (1926–2009)
Simpson.....	Simpsonovi (1849)
SLAW	organisation
Stearn.....	William T. Stearn (1911–2001)
Stewart.....	Stewart Joyce (1936–2011)
UBW.....	Hofstätter (UBW)
v. Tschudi	Hugo von Tschudi → Meyer, Lücke & v. Tschudi (1885)
VA	VA 1785
Valtice	Feldsberg
Unavený	Wieser (1968)
Wilhelm.....	Gustav Wilhelm (1908–1995), Hlava sbírek knížete z Lichtenštejna
Wittmack.....	Max Carl Ludewig Wittmack (1839–1929)
například.....	Například
Zemř.....	Zemřelý

Informace (text a poznámky pod čarou) Jan Pihar st., Feldsberg [Valtice].

Upravil a sestavil Dieter Friedl, 11. srpna 2024.

Povoleno k publikování prof. Dr. Hansem-Walterem Lackem ze dne 3. srpna 2024.